Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 116. Donnerstag den 19. Mai 1898. XVI. Jahrg.

Himmelfahrts-Gedanken.

Wenn die Christenheit das Fest der Himmelfahrt ihres Heilandes und Erlösers begeht, dann prangt die Erde in ihrem herzberückenden, jungen Frühlingsschmuck, und das Schauspiel neuen Lebens, Sprießens und Gedeihens bietet sich allüberall dem entzückten Auge dar, daß die alten Herzen wieder jung werden und die jungen Herzen in frischer Hoffnung sich dem Gefühle blühender Lebenskräfte hingeben. Und es stimmt auch ganz gut zusammen, der erhöhte Heiland und die erneuerte äußere Welt. In Wahrheit sind es ja himmlische Kräfte, die auch diese irdische Welt regieren. Aller Schmuck und alle Zier, mit der die grüne Flur unsere Herzen rührt und unser Gemüth erfreut, stammt aus der schöpferischen Allmacht und Vatergüte unseres Gottes, zu dessen rechter Hand unser Heiland emporgestiegen ist.

Die coppernikanische Hypothese mag wahr oder falsch sein: die christliche Lehre von der Himmelfahrt Christi und seinem Thronen zur Rechten des Vaters verträgt sich mit der Lehre des Coppernikus ebenso gut wie mit der des Ptolemäus oder mit irgend einer anderen, die jene ablösen möchte. Oder richtiger: sie hat mit alledem garnichts zu schaffen. Vielmehr gerade daran sollte uns die Himmelfahrt Christi gewöhnen, daß wir das Sinnliche selber, sei es die äußere Welt oder des Menschen Leib oder gar der Auferstehungsleib unseres Herrn, nicht gar so grob sinnlich und äußerlich auffassen lernen, als wäre das sinnlich-körperliche etwas endgiltiges und abschließendes, was für sich bestände, sondern daß wir die Geisteswirkung darin zu erfassen und zu würdigen vermögen. Und dann sind wir allerdings von Wundern umgeben, mitten in einer Welt der Wunder, und können auch diejenigen Wunder nicht bloß äußerlich anerkennen, sondern auch zu verstehen suchen, die dereinst geschehen sind.

Alles, was mit unserem Herrn geschehen ist, von seiner Geburt an bis zu seiner Auferstehung und Himmelfahrt, es ist alles ein großes, göttliches Wunder, in das ahnungsvoll hineinzuschauen des Geistes Freude und Seligkeit ist. Wenn der Unglaube sich anklammert an das, was mit Händen zu greifen und mit Augen zu schauen ist, an die materiellen äußeren Dinge; wenn er die Gesetzlichkeit ihrer Bewegungen so sehr für den letzten Grund aller Vorgänge und Erscheinungen hält, daß er alle selbstständige Macht des Geistes leugnet: so ist im geraden Gegensatze dazu für den Glauben der gottmenschliche Heiland und das, was er gethan und gelitten, und was er vollbracht, erlangt hat, das erste und gewisseste.

Von da aus sucht der Christ auch die Welt mit aller Fülle ihre Erscheinungen zu verstehen. Die sinnliche Welt ist nicht die wahre Welt. Die wahre Welt aber muß so beschaffen sein, daß Christus der Auferstandene zum Himmel aufgehoben werden konnte und sein Thronen zur Rechten des Vaters verständlich wird. Das ist des Glaubens erste und nächste Gewißheit. Wir müssen in Menschenworten davon reden, was über alle Menschenworte hinaus liegt. Ist der Herr in wahrhaftiger, wirklicher, räumlicher Bewegung nach Gottes freiem Heilsplan den Augen der Jünger entrückt worden, so ist er eben damit in das Reich des Unräumlichen und Uebersinnlichen hinübergetreten und mit seiner menschlichen Natur der Herrlichkeit theilhaftig geworden, wo er in allmächtiger Gegenwärtigkeit mit dem Vater herrscht und gebietet.

Das ist nicht der sichtbare Sternenhimmel, sondern es ist das geistige Reich, wo ihn die Seligen von Angesicht zu Angesicht schauen, von dem es heißt: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen,“ und von dem die selige Verheißung an den durch den Glauben gerechtfertigten Sünder gilt: „Heute wirst Du mit mir im Paradiese sein.“ Wir haben einen Hohenpriester, der höher ist als der Himmel, weil ihn kein Raum faßt.

Chamberlains Birminghamer Rede.

Der englische Staatssekretär für Kolonien, Mr. Chamberlain, galt schon lange als der eifrigste Vertreter einer neuen politischen Richtung in England, die man kurz als Greater Britain (ein größeres Britannien) bezeichnen kann. Die Kolonien sollen enger mit dem Mutterlande vereinigt werden, ganz Südafrika muß unter englischer Hut kommen, in Westafrika, am Nigger, in Asien und wer weiß wo sonst noch, sind englische Ansprüche, auch wenn die fremder Nationen besser begründet wären, so zäh als möglich zu vertheidigen. Zu allen diesen Beziehungen haben wir Herrn Chamberlain als temperamentvollen Politiker von mitunter ziemlich weitem Gewissen (vergleiche namentlich sein Verhältniß zu Rhodes) kennen gelernt, und nicht mit Unrecht wird es seinem Einflusse zugeschrieben, wenn deutsch-englische Streitfragen kolonialer Art, wie über das Hinterland von Togo, schon lange einer befriedigenden Lösung harren.

Es ist daher begreiflich, daß der englische Kolonial-Minister in der deutschen Presse wenig Wohlwollen genießt und zuweilen unglimpflich behandelt wird. Diese Stimmung hat auch auf das Urtheil einzelner Blätter über die Birminghamer Rede des Ministers abgefärbt, obgleich sie gegen Deutschland keinerlei Unfreundlichkeiten enthält, vielmehr das Zukunftsbild einer ganz anderen Gruppirung der Mächte entrollt, in der für Deutschland ein im Sinne des Redners ehrenvoller Platz vorbehalten ist.

Die bisherige Politik Englands, zu deren hervorragendsten Vertretern Lord Salisbury gehört, war allen Bündnissen abhold; sie wollte keine bindenden Verpflichtungen übernehmen und hielt die Macht Englands für ausreichend, um in allen Fällen den besten Vortheil zu wahren. Daher das Wort von der „glänzenden Isolirung“. Herr Chamberlain will mit dieser Politik brechen, weil ihre Ergebnisse nicht nur unbefriedigend, sondern sogar schädlich waren. Dies gilt namentlich von Ost-Asien, wo durch das Vorrücken Rußlands der englische Einfluß bedeutend zurückgegangen ist. Da jenes Vorrücken zu Lande erfolgt, so vermag England allein und zu Wasser wenig dagegen auszurichten. Daher die Forderung: Bündnisse, vor allem mit den angelsächsischen Geschwister-Kindern in Amerika. Chamberlain hat mit verblüffender Offenheit die Schwächen der Position Englands erläutert und dabei zugleich ein starkes Kraftbewußtsein offenbart.

Ob er geschickt gesprochen hat oder nicht — eine Frage, die einzelne übereilige Blätter schon nach dem kurzen telegraphischen Auszuge der Rede in verneinendem Sinne beantworteten —, das entscheidet sich nach dem Erfolge. Bis jetzt zeigt sich das englische Publikum dem Redner von Birmingham außerordentlich gewogen, und auch von Amerika tönt ein kräftiges Bravo herüber. Wie es aus dem russischen Wald, in den Chamberlain laut und drohend hineingerufen hat, herausschallen wird, wollen wir abwarten. Die „Nowoje Wremja“ beruft sich einstweilen auf die Unterstützung, die Frankreich und Deutschland dem russischen Reiche wider England und den angelsächsischen Bund in Ostasien angedeihen lassen würden. Wenn Herr Chamberlain in der russischen Presse, die jüngst einen recht unangemessenen Ton gegen Deutschland angeschlagen hat, die Erinnerung an die Nützlichkeit der deutschen Freundschaft aufgefrischt und gestärkt haben sollte, so wäre das ein Erfolg seiner Rede, mit dem wir nicht unzufrieden zu sein brauchten.

Politische Tagesschau.

Die „Times“ schreibt, die Erfolge des Prinzen Heinrich in China seien dessen sicherem Takte zuzuschreiben.

In Glasgow gab die Stadt dem Offizierkorps des dort vor Anker liegenden deutschen Geschwaders ein Festmahl. Der Bürgermeister brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser und die Kaiserin aus und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland noch lange fortdauern möchten. Admiral Thomsen antwortete mit einem Hoch auf die Königin Viktoria.

In der gestrigen Schlußsitzung des Abgeordnetenhauses erklärte Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) auf eine Frage des Abgeordn. Sattler (natlib.), daß die Konservativen wegen des leeren Hauses auf die Verhandlung der Interpellation Kanitz verzichten müßten.

Das „Militär-Wochenblatt“ begrüßt mit lebhafter Freude die Verabschiedung der Militär-Strafgerichtsordnung, zählt die großen Fortschritte auf, welche dadurch das Militär-Strafverfahren gemacht hat, und kommt zu dem Ergebniß: Alles in allem halten wir den Entwurf für eine glückliche Vereinigung der in dem bürgerlichen Strafverfahren allgemein anerkannten zeitgemäßen Rechts-Grundsätze und der bewährten Einrichtung des altpreußischen Militär-Strafverfahrens. Wir halten ihn aber auch für durchaus geeignet, den im Interesse der militärischen Disziplin an die militärische Strafrechtspflege unabweisbar zu stellenden Anforderungen zu genügen. Er bildet einen Ausgleich mit dem bürgerlichen

---

Die Krone.

Romantische Erzählung v. Ant. Frhrn. v. Perfall.
(Nachdruck verboten.)

(47. Fortsetzung.)

Und wie er so verhöhnt, beschimpft durch die Menge schritt, vor deren sinnlosen Wuth nur die Krieger ihn schützten, die ihn und Mirrha umringten, da ward es plötzlich klar in seiner Seele.

Nicht sie, die jetzt rings die Fäuste gegen ihn erhoben, waren die Thoren, er selbst war es, der an das Wunderbare nicht geglaubt, das zu tiefst wohnt in der Menschenbrust, von dem der blinde Greis ihm sprach in der Wüste, der würdige Aurek im Gebirge, Gilpaikan, der edle Fürst, und — vor allem sie, die vor ihm schritt zum Tode, engelgleich.

Der plumpe Betrug, dem er zum Opfer fiel, denn auch in ihm sprach eine Stimme, er ist es nicht, er kann es nicht sein, Mansurs Sohn, die Blindheit, mit der das Volk plötzlich war geschlagen, in diesem feisten Schurken, dem aller Niedrigkeit, aller Lüge und Schande Stempel auf der Stirn stand, seinen König zu sehen, öffnete ihm die Augen, auf des gewaltigen Triebes Grund zu schauen, den er selbst blind bisher verachtete.

Hinter ihm tönte von neuem der jubelnde Ruf „Heil König Asr!“

Da wandte sich Mirrha nach ihm.

„Muth, Geliebter!“

Von ihrem Antlitze ging ein Strahl der Hoffnung aus, überirdischer Liebe, der Achmet neu erhob.

Mamsal, der Kurde, suchte lange vergebens nach einem Raum, der genug der Sicherheit ihm bot für seine Gefangenen.

Der Bau war nicht eingerichtet für solche Fälle. Und doch wagte er es nicht, dem Befehle zuwider Achmet in die Königsburg zu führen, so tobte das Volk auf der Straße und begehrte stürmisch Achmets Tod.

Endlich fand er im verborgensten Winkel des Kellergewölbes eine schwere, eisenbeschlagene Thür, verrostet zwar der Riegel, der sichtlich nicht mehr im Gebrauche, doch selbst eines Riesen Kraft trotzend.

Sie führte zu einem niederen, engen Raum, aus dem ekler Geruch, wie von verfaulten Fischen, ihm entgegendrang. Das Mauerwerk war zerfallen, feucht, man hörte von außen die Wasser des Stromes daran lecken. Ein mit starken Eisenstäben vergittertes Loch, unerreichbar und viel zu enge, als daß eines Mannes Hand sich hätte durchzwängen können, schien auf die Straße zu münden, dem Getöse nach, das hereindrang.

In diesen finsteren Raum stieß man Achmet und Mirrha, höhnisch ihnen gute Hochzeit wünschend.

Zwei Riegel, mit Aexten vorgetrieben aus ihren verrosteten Ringen, beruhigten Mamsal völlig, der die Freuden der Nacht, die noch in Aussicht standen, sich nicht verkürzen lassen wollte.

* * *

Abdali hatte seines Herrn Befehl gewissenhaft ausgeführt. Doch nicht nur, daß die Leute ihn nicht durchließen, ihn verhöhnten, schalten, ob er sich denn mit einer Handvoll Leute gegen den rechtmäßigen König, der nun endlich nahe, empören wolle dem Fischerjungen zu Liebe; seine Reiter selbst, die er führte, wankten, versagten bis auf wenige den Gehorsam und mischten sich unter das Volk, jubelnd von ihm aufgenommen. So war an Widerstand nicht mehr zu denken und Achmet nur mehr mit List zu dienen.

So fügte er sich scheinbar den Leuten und wartete ab.

Vor allem galt es ihm, zu erfahren, ob wirklich wahres an dem Gerüchte, und dann diesen Asr selbst zu sehen.

Er sollte nicht lange warten. Durch das vom Volke besetzte Thor ritt unter allgemeinem Jubel, umdrängt von allen Seiten, eine Reiterschaar, in der er Weltus Krieger sofort erkannte. Zahlreich waren sie nicht, man rechnete mit Sicherheit auf keinen Widerstand, und bald erkannte er in ihrer Mitte den neuen Asr; hatte er doch die Krone am Haupte. Und bei des Wunderknaufes Blinken, das ihm noch so gut im Gedächtniß, von Mansur her, da packte auch ihn der allgemeine Glaube, und seine Liebe zu Achmet kämpfte einen schweren Kampf mit seiner Treue.

Noch konnte er das Gesicht nicht unterscheiden, nur den Körper, der erinnerte allerdings an Mansur wenig. — Als aber plötzlich das Fackellicht den Reiter grell beleuchtete, das derbe Fleischergesicht, den plumpen Leib, der auf dem Gaule kraftlos schwankte, da hätte er bald laut geschrieen — so fest überzeugte ihn der erste Blick, daß frecher Betrug hier waltete.

Doch bezähmte er sich noch zur rechten Zeit. Er folgte der drängenden Menge bis zu Achmets Haus, schrie „Asr Heil“ zur rechten Zeit, und vernahm so jede Kunde, die herausdrang auf die Straße: Achmets und Mirrhas Hohn und offene Anklage des Betruges, ihre Gefangennahme, daß sie die Nacht im Hause bleiben, wohlbewacht, und morgen den Tod erleiden sollten mit Sonnenaufgang. Er wußte aber auch, daß morgen Achmet Gilpaikan erwartete, und daß dieser Achmet kein Haar würde krümmen lassen, selbst wenn er vielleicht in seiner Schwärmerei befangen für den vertriebenen Königssohn, die grobe Lüge glauben sollte. So galt es nur eines noch, — Achmets Tod zu verzögern, bis die Kafirer kamen, und galt's sein eigenes Leben.

So schlich er fort, seine alten Freunde zu sammeln, die Zunftgenossen, die auch damals, als es Sarbar galt, ihn nicht verließen.

* * *

Achmet erwachte wie aus einem schweren Traume, als die Riegel knirschten unter den Hammerschlägen. Im spärlichen Lichte, das durch die Oeffnung fiel, erschien die weiße Mirrha wie ein Lichtwesen, ihm gesandt zum Trost im schweren Leid. Dann aber packte ihn doppeltes Weh. Was war an ihm gelegen — aber sie — und sterben! Dieser köstliche Frühling, kaum angebrochen, soll schon enden? Das durfte nicht sein.

„Beruhige Dich, Mirrha,“ begann er, selbst Ruhe heuchelnd. „Du trittst morgen vor den König, wirfst Dich ihm zu Füßen und bekennst, daß Ueberraschung, der blinde

Strafverfahren, er sichert die Rechtseinheit innerhalb des deutschen Heeres, er bietet volle Gewähr gegen Gefährdung der militärischen Disziplin und gestattet, daß bei dem raschen mündlichen Verfahren die Strafe der That alsbald auf dem Fuße folgt. Die Armee wird sich mit dem neuen Militär-Strafverfahren rasch befreunden und die Vortheile, welche es für die Wahrung und Förderung der Disziplin bietet, dankbar erkennen.

In Regierungskreisen wird es für nicht unwahrscheinlich gehalten, daß die starke Entwickelung der Kleinbahnen eine Revision des Kleinbahngesetzes in einzelnen Punkten erforderlich machen werde.

Freisinn und Sozialdemokratie setzen bei der bevorstehenden Wahl die ganze Hoffnung auf ihre gegenseitige Unterstützung. Der „Kampf", den diese Parteien gegeneinander führen, macht also einen drolligen Eindruck. Man sieht aber daraus, was die Angehörigen sowohl des Freisinns als auch der Sozialdemokratie vertragen können. Augenscheinlich betrachtet man diese Art „Kampf" innerhalb des rothen Kartells nur als Neckerei. Thatsächlich mögen sich dadurch die Ordnungsparteien nicht verblüffen lassen. Die Stichwahlen sind es, auf welche Freisinn und Sozialdemokratie spekuliren, und von deren Ausgang die Mehrzahl ihrer Mandate abhängt. Bei den Stichwahlen finden sich die jetzt so feindlich sich geberdenden „Brüder" innig zusammen. Darum liegt es im Interesse aller Ordnungsparteien, daß alles aufgeboten werde, um Stichwahlen soviel wie möglich zu vermeiden.

Wie die Londoner Blätter melden, hat die Königin an Gladstone ein Handschreiben gesandt, in welchem sie ihm ihre Dankbarkeit für die während seines langen Lebens als Staatsmann dem Lande gewidmete Thätigkeit ausspricht.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Madrid, ministerielle Kreise bezeichnen ein englisch-amerikanisches Bündniß als wahrscheinlich und glauben, daß es den Zusammenschluß der übrigen großen und kleinen europäischen Staaten unter Führung Rußlands und Deutschlands zur Folge habe.

Die Wiener „Neue Freie Presse" erklärt, daß ein Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Rußland überhaupt nicht abgeschlossen worden und daß die herbeigeführte russisch-österreichische Entente an keine Frist gebunden sei.

Griechenland hat dieser Tage die erste Rate der Kriegsentschädigung gezahlt. Die Zurückziehung der türkischen Truppen geht nun vor sich. 16 Bataillone mit zusammen 10000 Mann haben Volo bereits verlassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Mai 1898.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Abend in Straßburg den Besuch des Großherzogs und der Großherzogin von Baden.

— Ein Diner der konservativen Partei des Herrenhauses fand am Sonntag statt. Der als Gast anwesende Fürstbischof Dr. Kopp weihte sein Glas der konservativen Fraktion des Herrenhauses.

— Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Major Leutwein, begiebt sich am 25. ds. von Hamburg nach Swakopmund.

— Dr. Michahelles, bisher Vortragender Rath im Auswärtigen Amt, ist zum Ministerresidenten bei der Republik Haiti und bei der dominikanischen Republik, mit dem Amtssitz in Port au Prince, ernannt worden.

— Der „Voss. Ztg." zufolge ist als hiesiger Oberbürgermeister-Kandidat auch der Oberbürgermeister von Köln, Becker, ins Auge gefaßt.

— Das preußische Herren- und Abgeordnetenhaus werden in ihre alten Räume nicht wieder zurückkehren. Während das Abgeordnetenhaus in der nächsten Session in dem neuen Geschäftsgebäude tagen wird, bezieht das Herrenhaus provisorisch die Räume des alten Abgeordnetenhauses, in denen es 5 Jahre, bis zur Fertigstellung des neuen Herrenhauses, verbleiben wird.

— Die christlich-soziale Partei hat für neun Reichstagswahlkreise Kandidaten aufgestellt. Stöcker kandidirt in Siegen, Herford-Halle und Berlin 6; ferner kandidiren: Chefredakteur v. Oertzen in Dillenburg, Dr. Burckhardt in Wetzlar, Bäckermeister Heistermann in Barmen-Elberfeld, Arbeiter Prietz in Berlin 4, Landwirth Hufendiek in Bielefeld und Kaufmann Wagner in Greiz.

— In einem Strafverfahren gegen den Redakteur des polnischen Blattes „Orendownik" in Posen, Josef Siemanowski, wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen hatte die dortige Strafkammer beschlossen, den preußischen Minister des Innern, Freiherrn v. d. Recke, durch das hiesige Amtsgericht darüber vernehmen zu lassen, ob es wahr sei, daß er durch einen geheimen Erlaß die Polizeibehörden angewiesen habe, alle Versammlungen aufzulösen, in denen polnisch gesprochen werde, sowie alle polnischen Versammlungen zu verbieten. Der Kaiser hat jedoch die in diesem Falle nach § 53 der Strafprozeßordnung erforderliche Genehmigung zur Zeugnißabgabe nicht ertheilt.

Offenbach a. Main, 17. Mai. Der Verband landwirthschaftlicher Kredit-Genossenschaften für Württemberg und der landwirthschaftliche Zentralverein für Lothringen haben ihren Beitritt zur Bezugs-Vereinigung der deutschen Landwirthe erklärt.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Nach einer amtlichen Washingtoner Meldung stellt sich die strategische Lage auf dem westindischen Kriegsschauplatze wie folgt dar: Das amerikanische Keywest-Geschwader unter Admiral Sampson ist unter Zurücklassung eines Vorpostenschiffes vor San Juan, auf Portorico westwärts abgedampft, und scheint an der Südküste von Haiti Aufstellung nehmen zu sollen, um die von Curaçao vermuthlich nordwestwärts auf Kuba zu fahrende spanische Flotte des Admirals Cervera abzulauern und womöglichst zum Kampf zu stellen. Das amerikanische fliegende Geschwader des Kommodore Schley, das Sonntag Nachmittag auf der Höhe von Charleston eintraf, hat die Aufgabe, möglichst schnell Keywest zu erreichen und dieses vor einem spanischen Ueberfall zu schützen und dem Geschwader Sampson's, sobald dieses wieder an der Nordküste von Kuba erscheint, die Hand zu reichen. Die spanische Flotte muß alles daran setzen, diese Vereinigung zu hindern oder unangefochten den Hafen von Havanna zu gewinnen. Die Entfernung von Charleston bis Keywest beträgt etwa 450 Seemeilen; Donnerstag kann Kommodore Schley sein Ziel erreicht haben, wenn seine Schiffe die bisherige Schnelligkeit beibehalten; den 350 bis 400 Seemeilen langen Weg von Hampton Roads bis Charleston haben sie in 3 Tagen durchmessen. Von Curaçao bis Havanna hat die spanische Flotte etwa 1100 bis 1200 Seemeilen zurückzulegen; die Wahrscheinlichkeit, daß sie ohne Begegnung mit den Amerikanern Havanna erreichen kann, ist sehr gering. Gelingt es ihr, mit dem „fliegenden Geschwader" zusammenzutreffen, bevor Sampson's Schiffe zur Stelle sind, dann hat sie vielleicht Aussicht auf Sieg. Den vereinigten amerikanischen Geschwadern müßte sie rettungslos, dem Geschwader Sampson's allein würde sie wahrscheinlich erliegen. Das ganze spanische Geschwader besteht nur aus vier Panzerkreuzern (Maria Theresa, Almirante Oquendo, Vizcaya und Cristobal Colon), sowie 3 Torpedobootzerstörern (Terror, Furor und Pluton).

In den letzten Tagen haben die Spanier auf dem westindischen Kriegsschauplatze eine Reihe kleiner Vortheile errungen. Dazu kommt nun die Meldung, daß bei Cardenas ein amerikanisches Kriegsschiff verloren gegangen ist. Die nähere Meldung besagt: Cardenas (Kuba), 17. Mai. Als gestern eine mit 17 Mann besetzte Kriegsschaluppe aus den mit Torpedos belegten Gewässern hinausfahren wollte, kam infolge eines falschen Manövers ein Torpedo zur Explosion. Alle Insassen kamen um.

* * *

Washington, 17. Mai. Die Rekrutirung der 125000 Freiwilligen ist beendet. General Otio wird die nach den Philippinen bestimmte Brigade befehligen und mit seinen Truppen die ihm vom Admiral Dewey bezeichneten Punkte besetzen.

Barcelona, 17. Mai. Die hiesigen Seebehörden sind angewiesen, schnelllaufenden Handelsschiffen mit hohem Tonnengehalt das Auslaufen nicht zu gestatten, damit dieselben als Hilfskreuzer in Dienst gestellt werden können.

Ausland.

Wien, 17. Mai. Ueber die Prinzessin Luise von Koburg ist die provisorische Kuratel verhängt worden.

Rom, 17. Mai. Die Delegation der Besitzer der Pontinischen Sümpfe nahm das Projekt des preußischen Majors von Donat in Kassel an. Dasselbe soll am 5. Juni der Generalversammlung vorgelegt werden. An dem Projekte ist deutsches Kapital hervorragend betheiligt.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 15. Mai. (Zu der Feier des 25jährigen Bestehens unseres Gymnasiums) am 25. und 26. Mai haben außer Herrn Landeshauptmann Jäckel (früher Landrath in Strasburg) auch die Herren Oberpräsident von Goßler und Regierungspräsident von Horn ihre Betheiligung zugesagt.

Flatow, 15. Mai. (Elektrizitätswerk.) Der Platz für das in unserer Stadt zu erbauende Elektrizitätswerk ist bereits erworben, und es soll mit dem Bau desselben demnächst begonnen werden.

Marienwerder, 14. Mai. (Remontemarkt.) Auf dem heute auf dem hiesigen Gestütshofe abgehaltenen Remontemarkt wurden 73 Pferde vorgestellt und 15 angekauft. Der höchste gezahlte Preis betrug 850 Mark.

Marienburg, 17. Mai. (Ein schwerer Konflikt) zwischen dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung ist hier entstanden. Infolge von Differenzen, welche über die Behandlung einiger Kommunal-Angelegenheiten durch den Magistrat schon seit Anfang März schweben, und verschiedener Aeußerungen in der Stadtverordneten-Versammlung, welche der Magistrat als Beleidigung aufgefaßt hat, haben nunmehr sämmtliche unbesoldeten Stadträthe, mit Ausnahme des Herrn Korth, ihre Aemter niedergelegt, und zwar die Herren Dr. Arbeit, Rechtsanwalt Katz, Konditor Krüger, Dr. Thiel, Kaufmann Kleinmann, Rentier v. Zeddelmann, Bankdirektor Wölke und Kaufmann Jasse.

Dt. Eylau, 16. Mai. (Der Bau einer Gasanstalt) ist von den städtischen Behörden beschlossen; die Anstalt soll bereits vom 15. Oktbr. in Betrieb gesetzt werden.

Schulitz, 16. Mai. (Das Weidengeschäft) ist hier auf den Weichselkämpen in vollem Gange. Alles, was nur die Hände regen kann, widmet sich dieser Beschäftigung. Durch das Weidengeschäft hat sich hier ein recht lohnender Industriezweig gebildet. Die stärkeren Weiden werden zu Faßbändern verarbeitet und gehen dann per Bahn in die weite Welt. Die hier errichteten beiden Bandstockfabriken geben vielen Leuten lohnenden Verdienst.

Fordon, 16. Mai. (Die Leiche eines sechs- bis siebenjährigen Knaben) wurde gestern an den Schanzen aufgefischt. Es scheint die Leiche des vor einigen Tagen in Schulitz verschwundenen Kindes zu sein.

Schulitz, 16. Mai. (Ein starkes Gewitter) zog heute Nachmittag über unseren Ort. Der Blitz schlug in unmittelbarer Nähe der Stadt wiederholt ein. So wurde eine Pappel an der Bromberger Chaussee vom Blitz getroffen und zersplittert.

Bromberg, 17. Mai. (Ein schweres Bauunglück mit Menschenverlust) hat sich gestern hier ereignet. In einem dreistöckigen Neubau an der Wißmannshöhe Nr. 2, dem Zimmermann Klatt gehörig, ist nachmittags gegen 5 Uhr das Kellergewölbe eingestürzt, wobei drei im Keller beschäftigte Maurer verunglückt sind. Der Maurer Krause wurde von dem zusammenstürzenden Mauerwerk erschlagen; es war ihm das Genick gebrochen worden. Dem Maurer Spalt wurde der Brustkorb eingedrückt, auch wurden ihm mehrere Rippen ganz gebrochen. Er wurde in seine Wohnung nach Schöndorf gebracht. Auch der Bauunternehmer Wagnitz, unter dessen Leitung der Bau aufgeführt wurde, ist erheblich verletzt worden; er hat Quetschungen am Rücken und Verletzungen an der linken Hand erlitten. Die Leiche des verunglückten Maurers Krause wurde gestern sogleich nach dem städtischen Krankenhause gebracht, woselbst demnächst die Sektion derselben stattfinden wird. Gegen den Bauunternehmer Wagnitz wird gerichtliche Anklage wegen fahrlässiger Tödtung bezw. Körperverletzung erhoben werden. Es wird angenommen, daß der zu dem Aufbau des Kellergewölbes verwendete Mörtel nicht die nöthige Bindekraft gehabt habe und deshalb das Gewölbe eingestürzt sei. Doch wird die Untersuchung durch Sachverständige darüber erst Gewißheit schaffen. Der Einsturz erfolgte gestern kurze Zeit darauf, als die unter dem Gewölbe untergestellten hölzernen Stützen und Bogen fortgenommen worden waren.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 19. Mai 1762, vor 136 Jahren, wurde zu Rammenau in der Oberlausitz der Philosoph Johann Gottfried Fichte geboren. In seinem System der Sittenlehre stellt er die Freiheit und Selbstthätigkeit als Ziel des sittlichen Strebens hin. Als ein Patriot und edler Charakter ist Fichte's Name im deutschen Vaterlande in ehrenvollem Andenken geblieben. Er starb am 27. Januar 1814 zu Berlin.

Am 20. Mai 1506, vor 392 Jahren, verschied einer der kühnsten und edelsten Männer, deren die Weltgeschichte kennt, Christoph Columbus, der Entdecker Amerikas. Seiner Aemter und Würden beraubt, starb er tief gekränkt in Valladolid, von wo sein Leichnam später nach Cuba gebracht wurde. Erst die Nachwelt erkannte die wahre Größe dieses Mannes.

Thorn, 18. Mai 1898.

— (Militärisches.) Auch für die Infanterie- und Sanitätsoffiziere werden blaue Waffenröcke von bedeutend hellerem Farbenton als bisher eingeführt. Die Proben sind bereits vom Kriegsministerium ausgegeben worden. Obgleich das Auftragen der alten Waffenröcke offiziell noch bis zum 1. April 1899 gestattet ist, werden die Uniformen in der neuen Tuchfarbe doch schon vielfach getragen.

— (Lotterie.) Nach dem soeben veröffentlichten Plan der 199. königlich preußischen Klassenlotterie sind die Gewinne von 1500 Mark auf 1000 Mark herabgesetzt worden, um die seitherigen niedrigsten Gewinne der vierten Klasse, welche 210 Mark betrugen, auf 220 Mark zu erhöhen.

— (Patente und Gebrauchsmuster.) Ein Patent ist angemeldet auf einen Kiesbagger mit Vorrichtung zur Ablagerung des gesiebten Sandes von Fr. Raapke in Mocker. Ertheilt ist ein Patent auf eine Schienenbefestigung für eiserne Schwellen mit Schienenunterlagsplatten an W. Kühne in Dt. Eylau. — Für C. A. Hiller in Thorn ist ein Gebrauchsmuster eingetragen auf einen Glühstrumpf aus mehreren nebeneinander laufenden mehrfachen Fäden.

— (Sportliches.) Bei dem ersten diesjährigen Meeting in Breslau am vergangenen Sonntag betheiligten sich auch mehrere Herrenreiter unseres 17. Armeekorps, und zwar von den Thorner Ulanen. Gleich beim ersten Rennen, einem Maiden-Hürden-Rennen (500 Mk., Entfernung 2000 Mk.) steuerte Lt. Frhr. v. Richthofen die braune Stute „Gemse" (vom Bandit a. d. „Gem") seines Regimentskameraden, des Lieut. Frhrn. von Wachtmeister sicher als erste durchs Ziel. Sechs liefen. Totalisator: Sieger 36 : 10. Beim 4. Park-Jagdrennen (Ehrenpreis und 800 Mark, Entfernung 3500 Meter) landete Lieut. Frhr. von Richthofen auf seinem braunen Hengst „Pantalon" (vom Monarch a. d. Paperl Gift) als dritter. Sieben liefen.

— (Das Radwettfahren am letzten Sonntag) vereinigte auf der hiesigen Rennbahn eine so große Anzahl erstklassiger auswärtiger Amateurfahrer, wie sie selten an großen Plätzen genannt sind. Daß hierdurch die hiesigen, ebenso die Bromberger Fahrer wenig Erfolg haben konnten, war vorauszusehen, andererseits brachte das Rennen für Sportsleute eine angenehme Abwechselung, indem viele Vorläufe stattfanden, die schöne Endkämpfe brachten und die Taktik und den Endspurt der einzelnen Fahrer beobachten ließen. Wenn wirklich bekannte Fahrer, die hier immer recht gut abschnitten und auch dieses Mal in den Vorläufen sich plazirten, wie Müller — der seit einigen Wochen der Lehr'schen Trainirschule angehört — ferner Hinz, Maslowski und Manteufel in den Zwischenlauf kamen, so versagten sie in diesem, sowie dem Entscheidungslauf ganz, obwohl sie, speziell die beiden erstgenannten in einer besseren Form, wie bei früheren Rennen waren. Das hiesige, mit den Feinheiten der Renntechnik noch nicht vertraute Publikum hat wahrscheinlich in mancher Beziehung Kritik geübt, in erster Linie über das mäßigere Tempo im Entscheidungslauf des Hauptfahrens, über die nothwendig werdende längere Pause zur Vorgabemessung und die Nichtbetheiligung der besseren Fahrer bei den Vorgaberennen. Jeder gute Fahrer spart gewöhnlich seine ganze Kraft für den Endkampf auf und beschränkt seine ganze Aufmerksamkeit auf die Beobachtung der Gegner und deren Antritt zur Entscheidung; selbst hohe Führungspreise können diese Taktik nicht ändern und werden solche einem schwächeren Fahrer, der die nothwendigen Runden führt, gern überlassen. Ebensowenig Einfluß hat eine Zeitbeschränkung in

---

Eifer für mich, Dich geblendet habe. Er wird Dir vergeben. Wer vergiebt Dir nicht, wenn Du bittest."

„Und Du?" erwiderte sie erstaunt, und wie Unwillen klang es aus ihrer Stimme. „Du bist Dir zu gut für solche Lüge —"

„Ich! — Wie kannst Du das vergleichen! Ich, der ich stets ihn verachtet, gehaßt — aber Du — Du, die sein Bild stets im Herzen trug, immer wartete auf ihn —"

„Sein Bild? Auf ihn wartete? Von wem sprichst Du denn?" fragte Mirrha, und die Angst sprach aus ihren Worten, sein Geist habe plötzlich sich verwirrt.

„Nun, von König Asr," erwiderte Achmet, den Ton des Spottes, der sich auf seine Zunge drängte, mühsam mäßigend.

„Du glaubst an ihn, an diesen Asr?"

Mirrha schreckte zurück.

„Daß ich nicht daran glaube, ist kein Beweis für Dich, daß er es nicht wirklich ist. Mich blendete vielleicht das Vorurtheil, der alte Haß. Woher weißt Du, daß dieser Mensch nicht Asr ist? Weil er häßlich, ohne jeden Adel der Gestalt, einem Fuhrknecht ähnlicher als einem König. Sind alle Könige schön und wohlgebildet? Giebt es ein festes Gesetz, nach dem sie geformt? Ja, es ist doch eher anzunehmen, daß er es wirklich ist, daß nicht ein ganzes Volk sich so plump täuschen läßt, daß Weltu nicht einen Betrüger unterstützt."

„Laß ihn häßlich sein wie immer, mißgestaltet, laß ihn allein vor mich hintreten, im Gewande eines Bettlers, das gerade Gegentheil meiner Träume, und sagen: Ich bin Asr! Wenn er es wirklich ist, ich werde ihm glauben müssen, es wird mich zwingen, ihm zu glauben —"

„Was wird Dich zwingen?"

„Das kann ich Dir nicht sagen, ich fühle es bloß, eine innere Stimme — Gott! So ruft es mir jetzt zu: er ist es nicht!"

„Und Tausenden ruft dieselbe Stimme zu: er ist es," erwiderte Achmet, bitter lachend. „Oder ist das wieder eine andere Stimme —"

„Keine andere Stimme, wie mir dünkt, nur wird sie nicht klar vernommen, übertönt, verstümmelt von des Wunsches wüstem Geschrei!"

„O, diese innere Stimme!" höhnte Achmet. Was hat sie mir nicht alles vorgelogen in schön gestellten, schmeichlerischen Worten: Ich sei zu großem geboren, ich habe nichts gemein mit dem niedrigdenkenden, wankelmüthigen Volke, als denselben Rock, — ja, noch größere Lügen sagte sie mir vor in einsamen Stunden, — von unermeßlichem Glück, von einem Paradies." — Er lachte schmerzlich auf. — „Sagte sie Dir nicht auch so ähnliches?"

„Dasselbe," erwiderte Mirrha, „nur daß ich sie deshalb nicht schelte, — weil ich das unermeßliche Glück ja längst genossen in Deiner Liebe, und das Paradies, Achmet, von dem sie sprach," — ihre Stimme klang jetzt weich wie Harfenton, — „ich finde es hier, in Deinen Armen."

Es war, als ob der Frühling in dieser Brust, vor der nahen Verwesung schaudernd, gewaltsam alle seine Knospen sprengte zu hastigem Blühen, so innig hielt Mirrha den Geliebten umfangen und genoß in einem langen Kusse eine Welt von Wonnen. —

(Fortsetzung folgt.)

diesem Falle, weil die Rennveranstalter darauf gefaßt sein können, daß die Gemeldeten den Start verweigern. Betreffs der Zeitbeschränkung, welche z. B. am Sonntag die Verwaltung der Halensee'er Bahn (Berlin) bei dem Hauptfahren für Berufsfahrer, an welchem sich erstklassige Größen, wie Arend, Deschamps, Heimann, Lanfranchi, Denaucourt u. s. w. betheiligten, in Anwendung brachte, schreibt die „Radwelt“: „Für das Hauptfahren war diesmal die Zeit auf 3,20 beschränkt; eine Maßregel, deren Berechtigung wir schlechterdings nicht einzusehen vermögen. Es ist ein großer Irrthum, zu glauben, ein Rennen könne nur interessant sein, wenn es im scharfen Tempo gefahren wird. Wäre das der Fall, so hätte das „Erstfahren“ außerordentlich interessant sein müssen, denn die sämmtlichen Vorläufe, wie auch die Entscheidung wurden in der Durchschnittszeit von 1,27 gefahren. Trotzdem war das Rennen so reizlos wie nur möglich; es gab weder einen auch nur halbwegs interessanten Endkampf, noch irgend welche technischen Finessen zu beobachten. Man sah einfach eine Anzahl Fahrer, die im Tempo von 44 Sek. über die Bahn fuhren, was jeder tüchtige Tourenfahrer auch zu leisten im Stande ist. Im Gegensatze dazu wäre das Hauptfahren vielleicht noch viel interessanter geworden, wenn die Zeitbeschränkung, die natürlich nicht einmal innegehalten wurde, fortgefallen wäre. Die Herren vom „Verein für Velociped-Wettfahren“ hätten doch als alte Praktiker wissen können, daß sich ein scharfes Tempo nicht erzwingen läßt; wir halten den Versuch dazu einfach für eine Ungerechtigkeit. Er ist eben so aussichtslos, als wenn man verlangen wollte, daß ein Rennen über 2000 Meter durchweg im Spurttempo gefahren werden solle. So etwas giebt es einfach nicht, und wenn man ein interessantes Rennen sehen will, so muß man ein gelegentliches Bummeln eben mit in den Kauf nehmen. Niemand kann von einem Fahrer verlangen, daß er seine eigene Haut zu Markte trägt, nur, damit seine Gegner in der vorgeschriebenen Zeit nach Hause kommen.“ — Die Verlängerung der Pause war durch die Bestimmung der Vorgaben für 33 Fahrer in drei Läufen und die später nothwendige Veränderung auf zwei Läufe, — hervorgerufen durch das Zurücktreten von sieben Fahrern, von welchen die besseren den nächstguten Fahrern keine Konkurrenz machen wollten, — nothwendig; hierbei mußte bei der neuen Zusammenstellung eine neue Vorgabebemessung stattfinden. Für die Zukunft wird jedenfalls in ähnlichen Fällen, wie im Vorjahre, der Verein für eine Abkürzung durch Kunstfahren sorgen.

— (Am morgigen Himmelfahrtstage) veranstaltet die Liedertafel ihr herkömmliches Frühkonzert im Ziegeleipark. Konzerte finden statt: Nachmittags im Ziegeleipark von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz und in Schlüsselmühle von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15; abends im Schützenhausgarten von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke. Außerdem giebt die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 im Lulkauer Park ein Konzert. — Nach Ottlotschin wird auch morgen ein Sonderzug abgelassen.

— (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Um die erledigten Stellen des Rendanten und des Kontroleurs sind 33 Bewerbungen eingegangen. In der gestrigen Vorstandssitzung wurden 5 Bewerber in die engere Wahl gestellt. Die Wahl wird in der Vorstandssitzung am Dienstag nächster Woche vollzogen werden.

— (Mickiewicz-Feier.) In Russisch-Polen, Posen und Galizien werden gegenwärtig große Vorbereitungen zur Feier des 100jährigen Geburtstages des am 24. Dezember 1798 geborenen polnischen Dichters Adam Mickiewicz getroffen. Der Monat Dezember eignet sich naturgemäß nicht zu Denkmals-Enthüllungen und Volksfesten. Bedeutende Denkmäler werden zum Andenken an den großen Dichter und polnischen Patrioten z. B. in Krakau und Warschau enthüllt werden, und dazu hat man den Maimonat gewählt. Auch in Lemberg und anderen Städten, wo Denkmäler des Dichters noch nicht stehen, werden solche vorbereitet, zum mindesten eine Gedenktafel enthüllt. Ueberall werden in der letzten Woche des Mai 1898 — der Mickiewicz-Woche — Abende veranstaltet mit folgendem Programm; populärer Vortrag über Mickiewicz und dessen Bedeutung, Deklamation und Musik, unmittelbar oder mittelbar auf den Dichter bezüglich. Eine förmliche Jubiläums-Litteratur ist schon vorhanden: billige Ausgaben von Mickiewicz' Werken, populäre Biographien. Es entstehen neue Vereine und Stiftungen, die den Namen des Dichters tragen, und — wie das polnische Komitee mittheilt — gemeinnützige Interessen, Hebung der Bildung und dergl. zum Zwecke haben. Mickiewicz war auch ein hervorragender Agitator, er hat z. B. in der Emigration polnische Legionen organisirt, wie man sich besonders in Rußland erinnert.

— (Der Judenmissionar) Urbschat aus Königsberg hielt gestern Abend im Vereinslokale des christlichen Vereins junger Männer einen Vortrag. Herr Urbschat war selbst Jude und liegt seinem Missionarberuf mit größtem Eifer ob. Bekanntlich ist der Erfolg der Judenmission aber nur gering.

— (Selbstmord.) Der Musketier der 4. Kompagnie Infanterie-Regiments von Borcke, welcher sich am Montag Abend im Scheibenschuppen der genannten Kompagnie im Brückenkopf mittelst einer Schußwaffe entleibt hat, heißt Ladenthien, nicht Lindlim. Ladenthien ist aus Sandberg, Kreis Schwetz, gebürtig. Die Eltern desselben wohnen in Treul, Kreis Schwetz. Die Beweggründe zu der That sind nicht zu ermitteln.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Löthkolben am Schützenhause. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand beträgt 1,40 Mtr. über 0. Windrichtung NW. Angekommen sind die Schiffer: Emil Sielisch, Meyer Wassermann, beide Kähne mit Getreide von Plock nach Bromberg; Johann Rydlewski, Joseph Rydlewski, Anton Drapiewski, sämmtlich Kähne mit Getreide von Wloclawek nach Danzig. Abgegangen: Lipinski, Dampfer „Alice“ mit 4000 Zentner Zucker und div. Gütern von Thorn nach Danzig.

Mocker, 17. Mai. (Entschädigungs-Prozeß.) Dem Fuhrunternehmer Herrn Röder hierselbst wurden an einem Abend im letzten Winter bei Culmsee durch einen Eisenbahnzug die vor seinen Wagen gespannten beiden Pferde getödtet und der Wagen beschädigt. Die Bahn-Verwaltung erhob zunächst Klage wegen Gefährdung des Eisenbahnzuges gegen den Knecht des Fuhrwerks. Der Angeklagte bewies im Termin jedoch, daß er schuldlos sei. Die Zugschranke des Ueberweges war nicht geschlossen und trotz großer Finsterniß auch nicht beleuchtet. Das Schöffengericht sprach daher den Mann frei. Herr Röder strengte nun gegen den Bahnfiskus Klage wegen Entschädigung für sein Fuhrwerk an. Die Parteien einigten sich indeß; die Bahnverwaltung zahlte Herrn Röder eine Entschädigung, und so ist im Wege des Vergleichs der Prozeß beendet.

Sport.

Bei der Distancefahrt Bordeau-Paris siegte der Franzose Rinierre in 20 Stund. 39 Min. 1⁴/₅ Sek. Zweiter wurde Harin in 21 Stunden 8 Min. 30 Sek. Dritter der Münchener Th. Robl in 22 Stunden 20 Min. 20 Sek.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen Herzklopfen. Unter Herzklopfen versteht man gesteigerte Herzthätigkeit, die oft mit Athemnoth verbunden ist, theils durch körperliche Ueberanstrengung, durch Erregung, als: Schreck, Aerger u. s. w., oder aber durch Herzkrankheiten erzeugt. Bei letzteren ist das Herz infolge gesteigerter Thätigkeit bemüht, den Ausgleich oder die Beseitigung der betreffenden Krankheit herbeizuführen. Auch kann Herzklopfen als Theilerscheinung bei anderweitig nervösen, reizbaren Krankheiten vorkommen. Ursachen können außerdem noch sein: Bleichsucht, Gemüthsbewegung, Hysterie und Hypochondrie; übermäßiger Genuß von Kaffee und Thee. Um das Herzklopfen zu beseitigen, muß man sich viel im Freien bewegen und gesunde, kräftige Kost, namentlich recht viel Wild genießen und zum zweiten Frühstück pflaumenweiche Eier essen und ein Glas Wein oder echtes Bier dazu trinken; namentlich solchen, welche an Blutarmuth leiden, ist diese Kur täglich zu empfehlen. Mit ärztlicher Bewilligung ist auch täglich ein Halbdampfbad von 20 bis 25 Minuten Dauer mit darauf folgendem 23—26 ° R. Bad = 2 ° R. kühleren Uebergießungen zu empfehlen und fortzusetzen, bis das Uebel behoben ist.

Mannigfaltiges.

(Verurtheilung.) Kaufmann Fiedler in Berlin, der Unter den Linden ein Wettbureau, sowie in verschiedenen Stadtgegenden zehn Filialen unterhielt und für alle Pferderennen der deutschen und ausländischen Rennplätze Wettaufträge entgegennahm, wurde von der 1. Strafkammer des Landgerichts I wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zu 2 Monaten Gefängniß und 1200 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate und 3600 Mk. beantragt.

(Ueber eine merkwürdige Wanderung einer Nähnadel) im menschlichen Körper wird aus Nowawes bei Potsdam folgender Fall berichtet: Im Jahre 1892 stach sich eine Frau beim Waschen einer Gardine eine Nähnadel in den rechten Zeigefinger, ohne daß es gelang diese zu entfernen. Seit einiger Zeit erlitt nun die Frau heftige Schmerzen im Oberarm, und jetzt, also nach sechs Jahren, ist die Nähnadel unmittelbar an der Schulter zum Vorschein gekommen.

(Aufregende Szene im Gerichtszimmer.) Dienstag Vormittag erschien der pensionirte Lokomotivführer K. vor dem Berliner Amtsgericht in einer Vormundschaftssache, und wurde ihm bedeutet, zu warten, bis die Akten herbeigeholt seien. Als K. lärmte und mit Verhaftung bedroht wurde, richtete er einen Revolver gegen den amtirenden Assessor. Der Revolver versagte. Nunmehr richtete K. den Revolver gegen sich und tödtete sich durch einen Schuß in den Mund. Das Gericht nimmt an, daß K. irrsinnig war.

(Zusammenbruch einer Getreidefirma.) Flüchtig sind die Inhaber der Berliner Getreidefirma Julius Reißner, Hirche, Melchert und Wollin. Sie sollen gefälschte Konossemente im Betrage von 270 000 Mk. als Unterlage gegeben haben. — Nach einer Meldung der gestrigen Berliner Abendblätter haben die Inhaber der fallirten Firma Jul. Reißner sich freiwillig der Staatsanwaltschaft gestellt und sind verhaftet worden.

(Das IX. deutsche Turnfest in Hamburg) wird, nach den bisherigen Anmeldungen zu urtheilen, von nahezu 30 000 Turnern aus allen Theilen Europas besucht werden.

(Deutsche Frauen in Deutsch-Südwestafrika.) Der deutschen Kolonialgesellschaft sind bekanntlich für die Förderung der Uebersiedelung deutscher Frauen und Mädchen nach Südwestafrika 5000 Mk. zur Verfügung gestellt worden. In Ausführung dieses Beschlusses werden Beihilfen an solche Bewerberinnen gewährt, die Bräute von Männern sind, die in Südwestafrika weilen oder für die die Unterbringung im Schutzgebiete in einer von der Landeshauptmannschaft nachgewiesenen Stellung gesichert ist. Als Vorbedingung sind festgesetzt, daß die Bewerberin körperlich gesund und unbescholten ist und daß Gelegenheit für sie zur Ueberfahrt nach Swakopmund unter dem Schutze einer Familie gefunden wird. Die deutsche Kolonialgesellschaft warnt vor der Ansicht, daß heirathslustige oder unternehmungslustige Mädchen ohne Unterschied nach Südwestafrika befördert werden sollen. Vor der Hand reisen am 25. Mai drei weibliche Personen nach Swakopmund auf Kosten der Kolonialgesellschaft; die Ehefrau eines Handwerkers mit zwei Kindern und die Bräute von zwei ehemaligen Angehörigen der Schutztruppe. (Das „Bromb. Tagebl.“ bemerkt hierzu: Auch aus Bromberg haben sich mehrere weibliche Personen zur Uebersiedelung nach Deutsch-Südwestafrika gemeldet. Wenn wir recht unterrichtet sind, ist auch Aussicht vorhanden, daß demnächst vorläufig sechs Brombergerinnen nach dem südwestafrikanischen Schutzgebiet übersiedeln können.)

(Eisenbahndiebstahl.) Ein Kolli mit einer halben Million Franks in Papieren und zwölftausend Franks in Gold, die der Lyoner Mittelmeer-Gesellschaft gehören, ist auf der Station Bastille der Pariser Gürtelbahn abhanden gekommen.

(Infolge Genusses verdorbener Fische) ist in dem Eifelort Zingsheim eine Anzahl Personen schwer erkrankt; fünf derselben liegen im Sterben.

(Selbstmord.) Der Kurvorsteher von Meran Wilhelm Edler von Pernwerth hat sich wegen Familienzwistigkeiten erschossen.

(Den berüchtigten Räuber Athanas), der von seinem Ueberfalle auf den Orientzug her noch in Erinnerung ist, ereilt endlich im Gefängniß von Sofia sein Schicksal. Der Prozeß verspricht pikante Enthüllungen zu bringen. Athanas, heißt es nämlich, habe seit dem Ueberfalle, obwohl er als unauffindbar galt, ganz ruhig und unangefochten in Bulgarien gelebt; sei sogar in seinem Aufenthaltsort als Wohlthäter der Armen angesehen gewesen und verdanke seine Verhaftung nur einem abgewiesenen Erpressungsversuche der bulgarischen Polizei.

(Erklärt.) Freund: „Mensch, Du hast ja heute einen wahren Galgenhumor.“ — Bräutigam: „Bin auch soeben in den Standesamtskasten gehängt worden.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Mai. Der Kaiser schloß den Landtag mit einer Thronrede, in welcher er zunächst seine Befriedigung über die fünfjährige Thätigkeit des Landtags und die günstige Finanzlage Preußens ausdrückte. Dann zählt die Thronrede die erledigten Arbeiten auf. Die schwierige Lage der Landwirthschaft nehme fortgesetzt die Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch. Der Kaiser hofft, die Bewilligung weiterer 100 Millionen für Ostpreußen werde das Deutschthum stärken. Se. Majestät der Kaiser schloß mit dem Hinweis auf seine vollendete zehnjährige Regierungszeit und mit dem Dank für die bereitwillige Mitarbeit des Landtags bei dem kaiserlichen Bestreben zur Hebung der Wohlfahrt des Volkes.

London, 18. Mai. Der „Star“ meldet aus Havanna, daß ein amerikanischer Landungsversuch bei Carbarien (Kuba) abgewiesen worden ist.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. Mai	17. Mai.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—25	217—05
Warschau 8 Tage	216—55	216—60
Oesterreichische Banknoten	169-60	169-45
Preußische Konsols 3 %	97—25	97-50
Preußische Konsols 3½ %	103—	103—
Preußische Konsols 3½ %	103—10	103—10
Deutsche Reichsanleihe 3 %	96—70	96—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—10	103—10
Westpr. Pfandbr. 3 % neul. II.	92—	92—
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—10	100—
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—	99-90
„ „ 4 %	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	101—40	101—30
Türk. 1 % Anleihe C	25—10	25
Italienische Rente 4 %	90—40	90—50
Rumän. Rente v. 1894 4 %	93—25	93—30
Diskon. Kommandit-Antheile	195-90	195—30
Harpener Bergw.-Aktien	186—	185—25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	156 c	154½
Spiritus:		
70er loko	55—10	55—70

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.
Londoner Diskont 2½ pCt.

Standesamt Thorn.

Vom 11. bis einschließlich 17. Mai 1898 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Redakteur Johannes Brejski, T. 2. Rohrmeister Franz Roehrenberg, S. 3. Arbeiter Jacob Wroniecki, S. 4. Kaufmann Oskar Klammer, S. 5. Kaufmann Zeno Späth, S. 6. Stellmachermeister Joseph Borkowski, S. 7. Rechtsanwalt und Notar Max Aronsohn, T. 8. Posthilfsbote Emil Kutscher, T. 9. Schiffsgehilfe Andreas Szatkowski, T. 10. Kantinenpächter Hermann Schoenrock, T. 11. Amtsgerichtskanzlist August Rostankowski, S. 12. Arbeiter Johann Gorzenski, T. 13. Arbeiter Ludwig Kowalski, T. 14. uneheliche T.

b) als gestorben:

1. Wilhelm Wittkowski, 12 T. 2. Helene Ruminski, 1 M. 26 T. 3. Anton Olkowski 4 M. 4. Martha Koslowski, 3 J. 9 M. 11 T. 5. Hausmann im Bürgerhospital Carl Krause, 61 J. 2 M. 7 T. 6. Arbeiter Michael Lewandowski, 79 J. 7. Schneidermeisterfrau Rosalie Kircher geborene Schuster aus Culmsee, 40 J. 2 M. 8 T. 8. Bahnarbeiter Samuel Lewandowski, 69 J. 20 T. 9. Gertrud Rexin, 6 M. 10. Händlerwittwe Catharina Paczkowski geb. Kujawski, 64 J. 5 M. 20 T. 11. Lonny Ortmann, 65 J. 10 M. 8 T. 12. Flößer Johann Guszczora aus Grębow in Galizien, 35 J. 13. Musketier Gustav Ladenthien, 22 J. 1 M. 20 T.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Polizeisergeant Gustav Janusch und Elma Bartel. 2. Arbeiter Heinrich Hemmerling und Antonie Wojtaszewski, beide Charlottenburg. 3. Schuhmacher Paul Märtz und Marianna Kaminski. 4. Schuhmachermeister Richard Lindemann und Ida Genrich. 5. Postassistent Richard Glawe und Alwine Großmann-Leipzig. 6. Arbeiter Adolf Müller und Anna Piesczek, beide Mocker. 7. Zimmermann Franz Sube und Anastasia Chmilewski-Lulkau. 8. Hoboist-Sergeant im Infanterie-Regiment 176 Hermann Dietrich und Lina Droft-Danzig. 9. Maler Franz Zegarski und Maria Laskowski. 10. Kassirer Emil Wiese und Martha Sonnenberg-Mocker.

d) als ehelich verbunden:

1. Zeugfeldwebel Hermann Zühlsdorff mit Margarethe Müller.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 15./5. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	20,60	21,—
Weizengries Nr. 2	19,60	20,—
Kaiserauszugmehl	20,80	21,20
Weizenmehl 000	19,80	20,20
Weizenmehl 00 weiß Band	17,40	17,80
Weizenmehl 00 gelb Band	17,20	17,60
Weizenmehl 0	12,60	13,—
Weizen-Futtermehl	6,40	6,40
Weizen-Kleie	6,—	6,—
Roggenmehl 0	14,—	14,40
Roggenmehl 0/I	13,20	13,60
Roggenmehl I	12,60	13,—
Roggenmehl II	9,80	10,20
Kommis-Mehl	11,80	12,20
Roggen-Schrot	10,20	10,60
Roggen-Kleie	6,40	6,40
Gersten-Graupe Nr. 1	16,—	16,—
Gersten-Graupe Nr. 2	14,50	14,50
Gersten-Graupe Nr. 3	13,50	13,50
Gersten-Graupe Nr. 4	12,50	12,50
Gersten-Graupe Nr. 5	12,—	12,—
Gersten-Graupe Nr. 6	11,50	11,50
Gersten-Graupe grobe	11,—	11,—
Gersten-Grütze Nr. 1	11,50	11,50
Gersten-Grütze Nr. 2	11,—	11,—
Gersten-Grütze Nr. 3	10,50	10,50
Gersten-Kochmehl	10,—	10,—
Gersten-Futtermehl	6,—	6,—
Buchweizengrütze I	15,—	15,—
Buchweizengrütze II	14,60	14,60

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 17. Mai.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchstr. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	22	00	23	50
Roggen	„	16	00	17	00
Gerste	„	14	00	16	00
Hafer	„	14	00	16	00
Stroh (Richt-)	„	4	00	—	—
Heu	„	4	00	4	50
Erbsen	„	14	00	16	00
Kartoffeln	50 Kilo	1	80	2	00
Weizenmehl	„	12	60	20	80
Roggenmehl	„	9	80	14	00
Brot	2 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	—	—
Bauchfleisch	„	—	90	—	—
Kalbfleisch	„	—	60	1	00
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Geräucherter Speck	„	1	40	—	—
Schmalz	„	1	40	—	—
Hammelfleisch	„	1	00	1	20
Eßbutter	„	1	40	2	20
Eier	Schock	2	00	2	40
Krebse	„	3	00	4	00
Aale	1 Kilo	1	80	—	—
Bressen	„	—	50	—	80
Schleie	„	1	20	—	—
Hechte	„	1	00	—	—
Karauschen	„	—	80	1	00
Barsche	„	—	60	—	80
Zander	„	1	40	—	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Barbinen	„	—	80	—	90
Weißfische	„	—	40	—	—
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	16	—	18
Spiritus	„	1	40	—	—
„ (denat.)	„	—	45	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fleisch, Fischen und Geflügel, sowie Zufuhren von allen Landprodukten gut beschickt.

Es kosteten: Salat 10 Pf. pro 3 Köpfchen, Spinat 5—10 Pf. pro Pfd., Schnittlauch 2 Pf. pro Bundch., Radieschen 10 Pf. pro 3 Bundchen, Aepfel 25—30 Pf. pro Pfd., Apfelsinen 7—15 Pf. pro Stück, Zitronen 5—8 Pf. pro Stück, Spargel 60—80 Pf. pro Pfd., Gänse 2,50—3,00 Mk. pro Stück, Enten 3,00—4,00 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,00 bis 1,40 Mk. pro Stück, Hühner, junge 0,90—1,40 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar, Lachsfisch 1,00 Mk. pro Pfd., Störfisch 50 Pf. pro Pfd.

Am Himmelfahrtstage wird die „Thorner Presse“ nicht gedruckt. Ausgabe der nächsten Nummer Freitag den 20. d. Mts., abends.

Der alleinige deutsche Reichstagskandidat für den Wahlkreis Thorn-Culm-Briesen ist Landgerichtsdirektor Grassmann-Thorn.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Abend starb nach längerem Leiden unser lieber

Ernst

im Alter von 3 Jahren, was hiermit schmerzerfüllt anzeigen
Osterode Ostpr. den 16. Mai 1898

namens der Hinterbliebenen:
Zahlmeister Schwartz u. Frau.

Die Beerdigung findet am 19. d. Mts. nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute Mittag 1½ Uhr verstarb nach langem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser inniggeliebter Sohn u. Bruder

Felix Maczynski

im 21. Lebensjahre.

Dieses zeigen statt besonderer Anzeige tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend an

F. Maczynski
und Frau.

Thorn den 18. Mai 1898.

Die Beerdigung findet am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Thalstr. 22, aus statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn Neustadt, Band 7, Blatt 193, auf den Namen des Brauers **Wilhelm Kauffmann** in Thorn eingetragene, in Thorn, Katharinenstraße Nr. 4 belegene Grundstück, bestehend aus: a) Wohnhaus nebst Seitenflügel mit Hofraum, b) Brauerei nebst Speicher und Malzdarre, c) Lagerbier- und Eiskeller, d) Kohlenschuppen und Wagenremise, e) Pferdestall mit Schrotmühle am

25. Juli 1898,

vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Das frühere Grundstück Blatt 194 ist diesem Grundstücke zugeschrieben.

Das Grundstück ist mit 3000 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Liegenschaften sind nicht katastrirt.

Thorn den 14. Mai 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von nachstehend aufgeführten Strombaustoffen zur Befestigung der Ufer des Weichseldurchstichs bei Schiewenhorst:

19 000 cbm. Faschinen,
100 000 Buhnenpfählen,
20 000 Spreitlagenpfählen,
5 000 Pflasterpfählen,
750 cbm. Pflastersteinen,
4 000 „ Sinkstücksteinen,
400 „ Ziegelgrus o. Kies,
3 500 Klg. Bindedraht

soll öffentlich verdungen werden.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Wasserbauinspektion in Dirschau und der Bauabtheilung in Einlage zur Einsicht aus und können gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,00 Mk. Schreibgebühr von dem Bureau der Wasserbau-Inspektion bezogen werden.

Die Angebote, zu welchen die vorschriftsmäßigen von der Wasserbau-Inspektion kostenfrei zu beziehenden Formulare benutzt werden müssen, sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Verdingungstermin

Freitag den 27. Mai,

vormittags 10 Uhr,

an die Wasserbauinspektion einzureichen.

Dirschau den 14. Mai 1898.

Der Wasserbau-Inspektor.
Clausen.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag den 20. Mai cr.

vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer hierselbst

1 Fahrrad, 4 photographische Objektivs und sonstige Utensilien, Kameras, ovale Photographie-Rahmen, Schaalen u. a. m.

für Rechnung wen es angeht, öffentlich gegen Baarzahlung **bestimmt** versteigern. **Nitz.**

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag den 20. d. Mts.

vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts

2 Wäschespinde, 1 Vertikow, 2 lange Spiegel mit Konsolen, eine altdeutsche Standuhr, 1 Schreibpult, 1 Sopha mit grünem Bezug, 6 Rohrstühle, 1 großen Teppich, 6 Wandbilder (Oelgemälde), 17 Bände Brockhaus Konversations-Lexikon, mehrere Tische, 1 Sophatisch und versch. andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Bartelt, Hehse,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Die Organistenstelle

an der **Garnisonkirche** ist zu besetzen. Bewerbungen erbeten an

Divisionspfarrer Strauss,
Thorn 3,
Brombergerstraße 36.

Guten rohen
und gekochten Schinken,
sowie
harte Cervelat- und Salami-Wurst

empfiehlt zu jeder Tageszeit

E. Guiring,
Bromberger Vorstadt,
Mellienstraße 88.

Bismarck-Fahrräder.

Vertreter für Thorn und Umgegend:

Walter Brust,
Katharinenstr. 3/5.

Fahrunterricht für Käufer gratis auf einem ungenirten Uebungsplatz.

Logis mit Beköstigung

für 1 jung. Mann. (8 Mk. wöchentl.)
Schloßstr. 10, v. III. r.

Malergehilfen

erhalten sofort dauernde Beschäftigung bei **W. Timreck, Neustadt Westpr.**

---

1 Lehrling

für das Drogen-, Farben- und Parfümerie-Geschäft sucht

Thorn. H. Claass.

Ein gesunder und kräftiger Bursche kann bei mir sogleich als

Lehrling

eintreten. **C. Seibicke,** Bäckermstr.

---

1 Laufburschen,

Sohn anständiger Eltern, sucht

Amand Müller.

Junge Mädchen

können die **feine Damenschneiderei** gründlich erlernen bei Frau **A. Rasp,** Windstraße 5, im Hause des Herrn Kaufmann Kohnert.

Geübte Taillenarbeiterin

gegen hohes Gehalt bei freier Station sofort gesucht. **Wanda Falarska,**
Briesen Wpr.

---

1 junges Mädchen

für mein Geschäft gesucht. Antritt eventl. per sofort.

Otto Trenkel, Podgorz.

Rappwallach,

6", 6jährig, 1- und 2spännig gefahren, gutes, vornehmes Gebrauchspferd, ist für 1200 Mark in

Sängerau bei Lulkau

verkäuflich.

Die zu rund 6000 Mark veranschlagten Bauarbeiten und Materialienlieferungen ausschl. der Dacheindeckung für den Neubau eines Geschäftsgebäudes auf dem Hofe des Artillerie-Depots hierselbst sollen ungetheilt in einem Loose öffentlich verdungen werden, wofür ein Termin auf **Freitag den 27. Mai 1898, vormittags 11 Uhr,** in meinen Diensträumen anberaumt ist.

Ebendort sind die Verdingungsunterlagen einzusehen, die Verdingungsanschläge gegen Entrichtung der Vervielfältigungsgebühren von 1,00 Mark zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig wohlverschlossen und mit kennzeichnender Aufschrift versehen einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Baurath Heckhoff.

Am 18. Juni d. Js. nachmittags 4 Uhr

findet in **Posen im Bazar** die vierundzwanzigste ordentliche

General-Versammlung der „Vesta“,

Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit,

statt, zu welcher wir die laut § 7, 8 und 9 des Statuts stimmberechtigten Mitglieder ergebenst einladen. Eintrittskarten werden gegen Vorzeigung der Certifikate resp. Policen nebst letzter Beitragsquittung von unserem Bureau in der Zeit vom 8. bis 17. Juni d. Js. von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags verabfolgt.

Vertreter haben sich mit entsprechender Vollmacht zu versehen (§ 9 des Statuts.)

Gegenstand der Tagesordnung bilden:

1. Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten des Verwaltungsraths;
2. Bericht der Direktion über die Geschäftsthätigkeit der Bank im Jahre 1897 und Vorlage der Bilanz per 31. Dezember 1897;
3. Bericht der Revisionskommission;
4. Decharge-Ertheilung an den Vorstand;
5. Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsraths an Stelle des statutenmäßig ausscheidenden;
6. Wahl der Revisionskommission.

Posen den 14. Mai 1898.

„Vesta“, Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit.

Uniformen.

Eleganteste Ausführung.
Tadelloser Sitz.
Militär-Effekten.

B. Doliva, Thorn-Artushof.

6000 Mark

sind im ganzen oder getheilt auf sichere Hypothek zu vergeben. Off. unter **F. M.** an die Exp. d. Ztg.

3000 Mark

von sofort auf sichere Hypothek zu vergeben. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Germania-Saal.

Mellienstraße, Bromb. Vorstadt.

Am Himmelfahrtstage, sowie jeden Sonntag

von 4 Uhr nachm. ab:

Garten-Concert

mit nachfolgendem

Tanz.

Volksgarten.

Donnerstag, Himmelfahrtstag: Großes Garten-Frei-Concert,

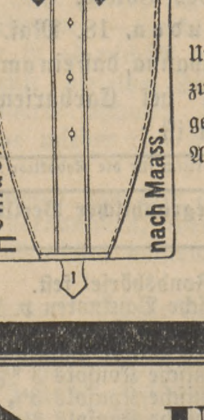
ausgeführt von der Kapelle des Pomm. Pionier-Batls. Nr. 2.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Paul Schulz.

Oberhemden u. Uniformhemden nach Maass



werden von tüchtiger, akademisch gebildeter Direktrice zugeschnitten und mit vollendeter Akkuratesse gearbeitet.

Bei jeder Bestellung auf Oberhemden und Uniformhemden, die extra nach Maaß anzufertigen sind, wird erst ein Probehemd geliefert, nach dessen Gutbefinden die weitere Anfertigung erfolgt.

M. Chlebowski,
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Eröffnungs-Anzeige.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich das

Soolbad Czernewitz

übernommen habe.

Indem ich den Ausflugsort dem geehrten Publikum, Vereinen 2c. empfehle, wird es stets mein Bestreben sein, durch Verabreichung nur guter Speisen und Getränke, sowie koulante Bedienung mir das Wohlwollen des hochgeehrten Publikums zu erwerben.

Um gefällige Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichne

Hochachtungsvoll

J. Popiolkowski.

Am Himmelfahrtstage fährt Dampfer „Graf Moltke“ nachmittags präzise 3 Uhr vom Prahm Arthur. Die Rückfahrt erfolgt präzise 8¼ Uhr.

Donnerstag: Vorzüglichste Krebssuppe.

Hohenzollernpark

Schiessplatz Thorn.

Donnerstag den 19. Mai 1898, Himmelfahrtstag:

Letztes grosses Militär-Concert

der ganzen 36 Mann starken Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments v. Hindersin (Pomm.) Nr. 2

unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn **Ad. Firchow** aus Danzig.

Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Zu recht zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

Ad. Firchow. W. Schulz.

Die durch Vergrößerung der Parkanlagen gewonnenen schattigen Plätze bieten dem geehrten Publikum angenehmen Aufenthalt. Kaffee nebst Kuchen (eigenes Gebäck) vorzüglich; gut gepflegte Biere, reichhaltige Speisenkarte bei mäßigen Preisen, aufmerksame Bedienung.

Wagen auf vorherige Bestellung an der Holzbrücke.

Ergebenst **Wilh. Schulz.**

Schützenhaus.

Donnerstag den 19. Mai cr.:

Grosses Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Wilke.**

Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Familienbillets im Vorverkauf, 3 Personen 50 Pf., sind bei Herrn **Walter Lambeck** bis 2 Uhr und bei Herrn **Grunau** (Schützenhaus) bis abends 7 Uhr zu haben.

Schlüsselmühle.

Am Himmelfahrtstage, den 19. Mai d. Js.:

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung des Stabshoboisten Herrn **Krelle.**

Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.

Scheibenschießen. Kegelbahn. Pfefferkuchenverwürfeln.

Der Garten steht in schönster Blüte. Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

R. Sobolewski.



Am Himmelfahrtstage:

Extrazug

von Thorn
nach Ottlotschin.

Abfahrt Stadtbahnhof 2.55 Uhr.
Abfahrt Ottlotschin 8.30 Uhr.

Lulkauer Park.

Donnerstag den 19. Mai cr.

Grosses Militär-Concert

von der Kapelle des Infant.-Regts. Nr. 176 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Bormann.**

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Nach dem Concert:

Tanz.

Um zahlreichen Besuch bittet

Heinemann.

3000 Mk. auf sich. Hypothek z. verg. Näheres Bankstraße 4, pt.

Eine Balkonwohnung,

5 Zimmer, Entree und Alkoven, ist zu verm. Katharinenstr. 3, 2 Tr.

Kellerwohnung von sofort z. verm. Strobandstraße 6.

Radfahrerverein „Vorwärts“.

Heute, Himmelfahrt:

Ausfahrt.

Nach Ziegeleipark früh 5,30.
Nach Lulkau Nachm. 2,30.
Abfahrt vom Schützenhause.

Ziegelei-Park.

Am Himmelfahrtstage:

Grosses Militär-Concert

von der Kapelle des Infant.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter persönlicher Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Stork.**

Gut gewähltes Programm.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Restaurant „Reichskrone“.

Heute, am Himmelfahrtstage:

Freiconcert.

Empfehle gutes **Lager- u. Bockbier,** ebenso frische vorzügliche **Maibowle.**

Kluge.

Wiener Café, Mocker.

Am Himmelfahrtstage:

Militär-Concert.

Anf. 5 Uhr nachm. Entree 10 Pfg.
Nach dem Concert: **TANZ.**

Steinkamp.

„Eichenkranz“,
Jakobs-Vorstadt
(hinter dem Schlachthause).

Donnerstag den 19. Mai:

Großes Tanzkränzchen,

wozu freundlichst einladet

O. Bliesener.

Feinster Gebirgs-Himbeersaft

1 Liter-Flasche Mk. 1,70
ausgewogen à Pfd. „ 0,60

empfiehlt **Paul Walke,** Brückenstr. 20.

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai . .	—	—	—	—	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Juni . .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Juli . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 116 der „Thorner Presse".

Donnerstag den 19. Mai 1898.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

17. u. 18. Sitzung am 17. Mai 1898.

Am Regierungstische: Die Minister Thielen, in der Nachmittags-Sitzung: Minister v. Hammerstein und Schönstedt.

Das Herrenhaus nahm heute zunächst den Bericht der Matrikelkommission über die seit Erstattung des letzten Berichtes in der Zusammensetzung des Herrenhauses vorgekommenen Personalveränderungen entgegen und berieth sodann über den Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes und die Betheiligung des Staates an dem Bau von Kleinbahnen. Gleichzeitig mit dem Gesetzentwurf wird über zwei Petitionen verhandelt, betreffend die für die Bahn Angerburg - Heilsberg-Wormditt zu wählende Linie und betreffend Fortführung der Nebenbahn Celle - Schwarmstadt über Rodewald nach Nienburg. In der Generaldiskussion legt Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen auf Anregungen des Berichterstatters dar, die späte Vorlegung des Gesetzentwurfes liege in den besonderen Verhältnissen dieser Vorlage. Wenn die Provinz Posen diesmal leer ausgegangen sei, so beruhe dies auf Zufälligkeiten, es seien aber auch für Posen schon Vorarbeiten im Gange. Was die Frage der Beitragleistung der Kreise bei dem Sekundärbahnbau betreffe, so sei er gern bereit, die Frage der Bewilligung eines Pauschquantums an Stelle des Grund und Bodens in natura in Erwägung zu ziehen. Auf Anfrage des Herrn v. Hertzberg erwidert der Minister, er sei bereit, die Behandlung der Pfandbriefe bei der Kautionsstellung einer Prüfung zu unterziehen. Oberbürgermeister Bräsicke befürwortet einen weiteren Ausbau des Bromberger Kanals. In der Spezialdiskussion werden einige örtliche Wünsche geäußert, die theilweise vom Minister beantwortet werden. Die einzelnen Positionen des § 1 und dann die verschiedenen Paragraphen, sowie das ganze Gesetz werden angenommen, die erwähnten Petitionen werden der Regierung als Material überwiesen. Schließlich wird die Denkschrift über die zur Errichtung von landwirthschaftlichen Getreidelagerhäusern bewilligten Beträge durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

In der Nachmittagssitzung tritt das Haus in die Berathung des Anerbengesetzes bei Landgütern der Provinz Westfalen in der Fassung, wie es vom Abgeordnetenhause heute genehmigt ist, ein. Freiherr v. Manteuffel führt aus, das Herrenhaus befinde sich bei der Berathung des Gesetzentwurfes in einer Nothlage, wie wohl noch nie vorher. Das Gesetz sei thatsächlich erst in letzter Stunde an das Haus gelangt, seine Wichtigkeit sei aber so groß, daß die Kommission sich über die Bedenken weggesetzt habe. Indessen sei die gegenwärtige Lage für das Herrenhaus doch beschämend, und er beantrage daher, nicht in die Spezialberathung einzutreten, sondern das Gesetz en bloc anzunehmen. Auch Oberbürgermeister Westerburg erklärt es fast für unerträglich, daß Vorlagen erst im letzten Augenblick an das Haus gelangten und dieses dadurch in die Zwangslage versetzt werde, entweder ein Gesetz zu Fall zu bringen oder auf jede Abänderung zu verzichten. Er bitte die Staatsregierung, auf eine Aenderung dieses Zustandes hinzuwirken. Sehr bedenklich sei es aber bei der Bedeutung des Gesetzes, es in dieser Weise zu Stande zu bringen, und er bitte daher, das Gesetz en bloc abzulehnen. Herr v. Levetzow weist dem gegenüber darauf hin, daß das Herrenhaus schon einmal eingehend über die Vorlage berathen habe, und daß die vom Abgeordnetenhause vorgenommenen Aenderungen nicht so schwerwiegend seien. Auch Oberbürgermeister Schmieding tritt für die Annahme des Gesetzes ein, indem er darauf hinweist, daß schon die verschiedensten Instanzen sich eingehend mit der Vorlage beschäftigt hätten.

Entsprechend dem Antrage des Frhrn. von Manteuffel wird darauf das Gesetz en bloc mit sehr großer Mehrheit angenommen.

Präsident Fürst zu Wied erstattet hierauf Bericht über die Thätigkeit des Herrenhauses. Der Herzog v. Ratibor spricht, während sich das Haus erhebt, dem Präsidenten den Dank für dessen sachgemäße und unparteiische Leitung der Geschäfte aus. Der Präsident Fürst zu Wied drückt seinen Dank auch den Vizepräsidenten und Schriftführern aus und giebt in einem Schlußwort der Hoffnung Ausdruck, daß der gute Geist, der stets in den Verhandlungen des Herrenhauses geherrscht habe, auch in das neue Herrenhaus einziehen möge. Er schließt sodann die Session mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König.

Abgeordnetenhaus.

83. Sitzung am 17. Mai 1898.

Das Haus hielt heute die 83. und letzte Sitzung der fünften Session der gleichzeitig schließenden 18. Legislaturperiode ab und nahm in der namentlichen Schlußabstimmung den Gesetzentwurf, betreffend das Anerbenrecht bei Landgütern in der Provinz Westfalen und in den Kreisen Rees, Essen Land und Stadt, Duisburg, Ruhrort und Mülheim a. d. Ruhr mit 165 gegen 50 Stimmen an; 8 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Es folgt die Verlesung der Interpellation der Abgg. v. Mendel-Steinfels (kons.) und Gen., betreffend die Verunreinigung der Luppe und der Elster durch die Schmutzwässer der Stadt Leipzig. Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein verliest sofort die Antwort der Staatsregierung. Danach hat dieselbe eine gemeinsame örtliche Prüfung bei der sächsischen Regierung angeregt, welche am 9. und 10. Februar vorigen Jahres stattfand. Es wurde festgestellt, daß die Leipziger Kläranlagen ungenügend wirkten, und daß namentlich der Zustand der Luppe schleuniger Abhilfe bedürfe. Am 10. August sei die preußische Regierung bei der sächsischen dahin vorstellig geworden, daß die Stadt Leipzig, der der ernste Wille dazu zu fehlen scheine, mit allem Nachdruck zur Abstellung der Mißstände angehalten werde. Abg. v. Mendel (kons.) schildert die Schädigungen, welche Landwirthschaft und Fischerei durch die beregten Uebelstände erführen. Die Stadt Leipzig müsse entschieden zur Abhilfe angehalten werden. Die Abgg. v. Eynatten (Ctr.) und Pleß (Ctr.) schließen sich dem an und verlangen die Einbringung eines Wassergesetzes oder doch eines Gesetzes über das Verbot der Verunreinigung der Privatflüsse. Der Landwirthschaftsminister erinnert an seine bei der Etatsberathung abgegebene Erklärung, daß die letztere Materie den örtlichen Interessen entsprechend für jede Provinz besonders geregelt werden solle. Die Abgg. v. Hagen (Ctr.) und Hahn (b. k. F.) beschweren sich über die Versalzung der Flüsse durch die Abwässer der Kalibergwerke, besonders der Haase durch die Abwässer vom Piesberge. Der Landwirthschaftsminister erwidert, daß daselbst bereits Vermauerungen vorgenommen wurden, um die Abwässer direkt in die Ems zu leiten.

Es folgt die Verlesung der Interpellation des Abg. Brandenburg (Ctr.), betr. Arbeiten an Sonn- und Festtagen auf dem Steinkohlenbergwerk am Piesberge. Die Interpellation nimmt auf den Bescheid des Oberbergamtes in Dortmund vom 7. d. Mts. an den Zentralvorstand des Gewerkvereins christlicher Arbeiter Bezug, worin ausgeführt wird, daß die Befugniß des königlichen Revierbeamten zu Osnabrück, Arbeiten an Feiertagen zu genehmigen, außer Zweifel stehe und eine Nothlage des Bergwerkbesitzers unbedenklich anzunehmen sei. Die Interpellation fragt, ob in diesem Bescheid die Rechtsanschauung der Regierung zum Ausdruck gebracht sei und welche Stellung dieselbe zur beregten Sache einnehme. Der Interpellant verweist darauf, daß die Verwaltung am 1. Januar sieben bisher gewährte katholische Feiertage aufgehoben und den nicht zur Arbeit erschienenen Arbeitern gekündigt habe, worauf Arbeitseinstellung erfolgte. Nach der hannoverschen Sabbathordnung solle Feiertagsarbeit nur bei Nothlage des Betriebes, nicht aber bei finanzieller Nothlage des Arbeitgebers gestattet sein. Man solle sich hüten, auf solche Art das religiöse Gefühl und den sozialen Frieden zu stören. Leider habe der Handelsminister es abgelehnt, durch Entsendung eines Kommissars an Ort und Stelle zu vermitteln, und deshalb sei die Interpellation nothwendig geworden. Handelsminister Brefeld legt die wirthschaftliche Lage des Bergwerks dar, dessen Betrieb des Wasserandranges wegen mit steigenden Kosten verbunden und trotzdem erheblich zurückgegangen sei. Die finanzielle Lage sei thatsächlich höchst bedenklich, und nicht blos im Interesse der Aktionäre, sondern auch in dem der Arbeiter habe die Verwaltung alle Maßregeln ergriffen, um die Rentabilität zu erhalten. Darum sei die Arbeit an den 9, nicht an 7, katholischen Feiertagen angeordnet und dazu nicht nur die polizeiliche, sondern auch die kirchliche Genehmigung nachgesucht worden. Die bischöfliche Erlaubniß sei unter der Voraussetzung ertheilt worden, daß ein besonderer Frühgottesdienst für die Arbeiter eingerichtet werde. Dieser sei aber, trotzdem die Verwaltung die Kosten tragen wollte, nicht eingerichtet worden. Die kleineren katholischen Feiertage seien übrigens nicht als Feiertage im Sinne der Gewerbeordnung anzusehen und würden auch nach allgemeiner Uebung in Hannover nicht als solche betrachtet. Deshalb habe er, der Minister, die polizeiliche Genehmigung bestätigt. Sobald die wirthschaftliche Lage des Bergwerks sich gebessert habe, würden diese Feiertage übrigens wieder freigegeben werden. Die Arbeiter brauchten kein Bedenken zu tragen, die Arbeit wieder aufzunehmen; die Verwaltung habe versprochen, in diesem Falle Milde und Nachsicht walten zu lassen. Abg. Beumer (natlib.) vertritt den Standpunkt, welchen die Verwaltung des Bergwerks einnimmt, und macht den niederen Klerus, der gegen den Bischof aufsässig sei, und den Führer des christlichen Gewerkvereins dafür verantwortlich, daß das Einvernehmen noch nicht wiederhergestellt sei. Abg. Porsch (Ctr.) erklärt, an Stelle seines erkrankten Fraktionsgenossen Lieber zu sprechen, und tritt den Anschauungen des Abg. Brandenburg bei. Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikons.) theilt die Auffassung des Handelsministers. Abgeordneter Sattler (natlib.) tritt den Deduktionen des Abg. Porsch entgegen; Abg. Stötzel (Ctr.) denen des Abg. Beumer und lobt die Arbeiter, die mit ihrem Ausstand bewiesen, daß es für sie noch etwas höheres gebe als den Geldverdienst. Der Handelsminister weist an der Hand der Statistik nach, daß die Zentralstelle bei der großen Zahl von Ausständen sich in deren Beilegung nicht einmischen könne, wie es der Vorredner verlange. Doch werde er, der Minister, dafür sorgen, daß der bischöfliche Dispens sobald als möglich zurückgezogen werde. Abg. Wamhoff (natlib.) betont als Vertreter des Wahlkreises die Nothwendigkeit, daß der Friede wiederhergestellt werde. Der Schluß der Diskussion wird angenommen, und damit ist der Gegenstand erledigt.

Es folgt die Berathung des Antrages der Abgg. v. Lieres und Wilkau und Gen. (kons.) auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch welchen die Kreisabgabenpflicht der Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht und der als Gesellschafter betheiligten Personen nach Analogie ihrer durch das Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893 festgestellten Gemeindesteuerpflicht geregelt wird. Der Antrag wird, nachdem Geheimer Finanzrath Strutz sich sympathisch dazu geäußert hat, angenommen.

Ein Antrag des Abg. Frhrn. von Zedlitz (freikons.), zur Erledigung der noch ausstehenden Petitionen eine Abendsitzung abzuhalten, wird abgelehnt.

Präsident v. Kröcher giebt die übliche Geschäftsübersicht. Abg. v. Kardorff (freikons.) stattet dem Präsidium den Dank des Hauses für seine Amtswaltung ab. Präsident v. Kröcher überträgt in seiner Erwiderung den gespendeten Dank auf die Schriftführer und auf die entgegenkommende Liebenswürdigkeit des Hauses und schließt die Sitzung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 17. Mai. (Auf dem heute abgehaltenen Remontemarkt) wurden von den ca. 50 vorgeführten Pferden 13 gemustert und davon 8 Pferde angekauft, und zwar: 4 von Herrn Rittergutsbesitzer v. Kalkstein-Pluskowenz, 2 von Herrn Rittergutsbesitzer Arenthal - Baiersee und 2 von Herrn Oberamtmann Meyer zu Bexten-Griewe. Der höchste Preis, der gezahlt wurde, betrug 850 Mark.

t **Culm**, 17. Mai. (Verschiedenes.) In der Nacht von Sonntag zu Montag haben rohe Burschen das an der Promenade am Graudenzer Thor in den Anlagen stehende Thor des früheren Bürgermeisters Lauterbach nicht unerheblich beschädigt. Für Nachweisung des Thäters setzt die Polizeiverwaltung eine Belohnung von 12 Mark aus. — Nachdem die Rondsener Schleuse von Sonnabend bis gestern Morgen geschlossen war, ist das Stauwasser wieder ausgetreten. — Wegen Futtermangels wird in vielen Wirthschaften das Vieh schon auf die Weide getrieben. — Die Saaten stehen in der Niederung recht gut. Der Roggen hat sich auf manchen Stellen schon gelagert, daß manche Landwirthe ihn abmähen müssen.

Konitz, 15. Mai. (Der hiesige Radfahrerverein) veranstaltet am nächsten Sonntag sein Frühjahrsrennen, für welches bei genügender Betheiligung auch eine Dauerfahrt von 40 Kilometern in Aussicht genommen ist. Es sind 15 Preise in Beträgen von 8 bis 60 Mark ausgesetzt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. Mai 1898.

— (Personalien.) Der Rechtskandidat Ernst v. Hülsen aus Neumark ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Dt. Eylau zur Beschäftigung überwiesen.

Der Rechtskandidat Max Baumann aus Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Schöneck zur Beschäftigung überwiesen.

Dem prakt. Arzt Dr. med. Wilczewski in Marienburg ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden.

— (Auslegung der Wählerlisten.) Von heute an bis zum 25. d. Mts. liegen die Wählerlisten für die Wahl zum Reichstage zur Einsichtnahme öffentlich aus. Es ist Pflicht jedes deutschen Wählers, sich zu überzeugen, ob sein Name in den Listen enthalten ist, da er nur dann sicher ist, daß er seine Stimme bei der Wahl abgeben kann.

— (Keine Verstaatlichung von Gymnasien mehr?) Der Kultusminister hat die von der Stadt Waldenburg gewünschte Ueber-

---

Hochgehängte Frucht.

Von H. Erlin.

(Nachdruck verboten.)

Er wollte nicht. Da war nichts zu machen. Und somit drohte der schöne Plan, den Onkel Diefenbachs fünfzigjähriges Junggesellenherz ausgeheckt hatte, in Nebel zu zerfließen.

Dieser anmaßende Junge von Neffe.

Wenn er wenigstens verrathen möchte, was ihm eigentlich an dem reizenden Mädchen nicht paßte.

Aergerlich paffte der Onkel dichte Rauchwolken vor sich hin, bis er sich soweit beruhigt hatte, um das bereits fallen gelassene Thema wieder aufnehmen zu können.

„Also es ist Dein letztes Wort, Willy, Du willst meinen Lieblingswunsch nicht erfüllen . . ?"

„Aber Onkel . . ." Assessor Willy Dieffenbach zuckte ungeduldig die Achseln . . . „mußt Du mich denn gerade verheirathen? Mir ist Kousine Lotte wirklich gleichgiltig, wie ich Dir nun schon so oft bewies!"

„So! Und warum denn! Du liebst 'ne andere! Das wird's sein!"

Laut lachend sprang der Neffe auf.

„Ja, Onkel, die andere so wie die eine und umgekehrt. Pah . . .!" Er machte eine geringschätzende Bewegung . . . „Du weißt, wie ich über unsere besseren Hälften denke. Mich reizt kein Spalierobst, nach dem ich bloß die Hände auszustrecken brauche, um es zu besitzen!"

„Na, na, mein Sohn," zweifelte Onkel Dieffenbach da lächelnd, „es giebt auch recht hochhängende Früchte!"

„Mag sein! Aber Kousine Lotte gehört gewiß zum Spalierobst!"

Gähnend warf sich der Assessor in einen Lehnstuhl und griff nach der Zeitung, während der Onkel grollend über den abermaligen Mißerfolg seiner Bemühungen, Willy für die kleine Lotte günstig zu stimmen, in Nachdenken versank.

Seit Jahren schon war es sein innigster Wunsch gewesen, seinen Lieblings-Neffen und seine Lieblingsnichte mit einander zu verheirathen, damit das Geld hübsch in der Familie bliebe und sich der Name Dieffenbach standesgemäß weiter vererbe. Und um den beiden Gelegenheit zu geben, sich ordentlich kennen zu lernen, hatte er es so zu machen gewußt, daß sie zu gleicher Zeit besuchsweise einige Wochen in seinem Hause zubrachten. Was nützte das nun alles . . ?

Wenigstens sollte jetzt zur Strafe ein kleiner Schreck die empörende Seelenruhe des Eigensinns aufrütteln.

„Ich bezahle nie wieder Deine Schulden, mein Junge, merke Dir's!"

Gleichmüthig legte der Assessor seine Zeitung hin.

„Bloß weil ich die Kousine nicht heirathen will, Onkelchen? Sieh mal . . . ." ein feines, überlegenes Lächeln zitterte um seinen flotten Schnurrbart . . . . „Du kannst doch wirklich nicht verlangen, daß ich mein ganzes Leben und meine goldene Freiheit diesem kleinen Mädel zu Füßen lege, nur weil es mir von meinem vieltheuern Onkel präsentirt worden ist. Aber mir fällt da etwas anderes ein . . ."

„Nun . . . ?" fragte der Major mit erneuter, leiser Hoffnung.

„Wenn durchaus einer von den Dieffenbachs heirathen muß . . . . heirathe Du, Onkelchen . . . . sei Du der edle Mensch!"

„Laß die faulen Witze, wenn ich bitten darf!" war die gereizte Antwort auf diesen ungeheuerlichen Vorschlag.

„Aber Onkel, ich bitte Dich, ich meine das sehr ernst . . ." versuchte Willy nunmehr feurig seine Idee zu vertheidigen. „Ein Mann wie Du, in den besten Jahren . . . stramme Haltung . . . Kavalier . . . das jüngste Mädel beißt da noch an . . . Kleinigkeit! Onkel, was meinst Du . . . ?"

Aber Onkel meinte garnichts. Er rauchte wie ein Schornstein und las anscheinend dazu. Unzeitgemäße Scherze überhörte er stets. Und während er so in die Zeitung hineinblickte, wurde sein Gesicht mit einem Male merkwürdig hell. Doch er schwieg weiter.

Der Assessor machte noch einige vergebliche Versuche, das Gespräch in scherzhafter Weise fortzusetzen, dann trat er ans Fenster und sah gelangweilt in den Garten hinunter.

Ah . . . . da war sie ja, um die man sich beinahe eine Stunde gestritten hatte . . . Lotte von Mirstein spazierte mit ihrer Mama vor dem Hause auf und ab.

Noch unter der Einwirkung des vorher Gesprochenen musterte er seine Kousine eingehender als sonst.

Ein ganz niedliches Ding war sie. So wie alle! Das heißt, nein: das blonde Köpfchen mit den klugen, grauen Augen konnte man interessant nennen. Dumm benahm sie sich auch nicht . . . im Gegentheil . . . Eine hübsche, graziöse Figur hatte sie ganz entschieden . . .

Wie gesagt . . . . sie war nicht so übel . . . . ihr größter Fehler bestand darin, daß gerade er sie heirathen sollte und mußte.

Ob sie wohl sehr unglücklich sein würde, wenn er in drei Tagen wieder abreiste, ohne ihr Herz und Hand angetragen zu haben? Vielleicht, hoffentlich wußte sie von Onkels Plan garnichts.

Jetzt . . . sie schaute zu ihm empor . . . sie bemerkte ihn und wurde glühend roth.

So roth, wie man wird, wenn man verliebt ist, dachte er mit mitleidigem Lächeln und trat vom Fenster zurück. — —

Drei Tage später reiste der Assessor wirklich ab.

In dem Leben der Großstadt, das ihn bald wieder umfing, hatte er gar schnell den Onkel sammt seinen Plänen und Wünschen vergessen.

Da erinnerte ihn nach beinahe acht Wochen ein Brief des Majors recht wundersam daran.

„Komme sofort zu mir", hieß es darin, „habe Dir wichtige Mittheilungen zu machen!"

Aeußerst neugierig trat Willy umgehend die kleine Reise an.

Was hatte der Alte vor . . . ?

Herzlicher denn je vom Onkel empfangen, fragte der Assessor sogleich nach den wichtigen Mittheilungen, die auch nicht lange warten ließen.

Bei einem Glase Wein vertraute sie Onkel Dieffenbach seinem Neffen an.

„Junge . . . Mensch . . . . ich hab' mich doch noch entschlossen . . . ich werde heirathen!"

nahme ihres Gymnasiums auf den Staatshaushaltsetat abgelehnt, und zwar, wie die „Berliner Zeitung" schreibt, aus prinzipiellen Gründen, da er von weiterer Verstaatlichung von Gymnasien überhaupt Abstand nehmen will. (?)

— (Militärisches.) Der Kommandeur der 3. Infanterie-Division aus Stettin, Herr Generallieutenant von Janson, ist zur Beiwohnung des Scharfschießens der Fußartillerie-Regimenter Nr. 2 und 15 auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatz hier eingetroffen und hat im Hotel „Kaiserhof" Wohnung genommen.

— (Der Namenstag des Kaisers Nikolaus von Rußland) ist heute. Der Bahnhof Alexandrowo stand bereits um 4 Uhr morgens in vollstem Flaggenschmuck.

— (Das Taubstummen-Kirchenfest in Marienburg) findet in diesem Jahre am 12. Juni (zweiten Sonntag nach Pfingsten) statt. Es besteht in Gottesdienst mit Predigt und Abendmahl für die erwachsenen Taubstummen der Provinz Westpreußen und in geselligem Zusammensein derselben. Unbemittelte Theilnehmer erhalten zu ihrer Reise nach und von Marienburg von der betreffenden Eisenbahn-Fahrkartenausgabe gegen Vorzeigung eines Ausweisscheines eine Fahrkarte dritter Wagenklasse für den Militärfahrpreis, sowie bei ihrem Aufenthalt am Festtage in Marienburg von der Taubstummen-Anstalt freie Beköstigung und nöthigenfalls auch freies Nachtlager.

— (Der Verbandstag der Töpfer und Ofenfabrikanten) von Ost- und Westpreußen wird am 21. und 22. Mai im „Hotel de Rome" in Königsberg abgehalten werden. Das Programm ist wie folgt festgesetzt worden: Am 21., abends, Vorstandsversammlung; Anträge und Wahl der Kassenrevisoren. Am 22., vormittags 10 Uhr, Begrüßung der auswärtigen Kollegen; Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, Kassenbericht, Beitragserhebung, Protokoll der letzten Sitzung, Vortrag des Kollegen Boehm-Königsberg über „Heizungs-Anlagen", Wiesenberg-Danzig über „Die neue Gewerbeordnung und Zwangs-Innung", Feststellung des nächsten Verbandstages, gemeinsames Mittagessen und Ausflug nach dem Thiergarten. Die Thorner Töpfer-Innung, die dem Verbande angehört, wird bei dem Verbandstage durch Delegirte vertreten sein.

— (Der Entwurf einer Fahrradordnung) für ganz Preußen ist nunmehr vom Minister des Innern dem Vorstande des Deutschen Radfahrerbundes zur Begutachtung überwiesen worden. Dieser „Entwurf einer Polizeiverordnung über den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen" umfaßt 15 Paragraphen, deren erster als Grundprinzip bestimmt, daß die für den Fuhrwerksverkehr geltenden Vorschriften auf das Fahren mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen sinngemäße Anwendung finden, soweit nicht in den folgenden Paragraphen andere Bestimmungen getroffen sind. Aus den weiteren Anordnungen ist hervorzuheben: Die Wegepolizeibehörden sind befugt, den Verkehr mit Fahrrädern auf bestimmten Fußwegen, zu denen auch die Chausseebankette gehören, zu gestatten; desgleichen das Befahren bestimmter Wege, Straßen und Plätze mit Fahrrädern oder bestimmten Arten von Fahrrädern ganz oder zeitweilig zu untersagen. Wettfahrten auf öffentlichen Straßen bedürfen behördlicher Genehmigung. Jedes Fahrrad muß mit sicher wirkender Hemmvorrichtung und Glocke versehen sein. Es müssen bei sich führen und den Aufsichtsbeamten auf Verlangen vorzeigen: 1. Radfahrer, welche in Preußen einen Wohnsitz haben, eine auf ihren Namen lautende, von der zuständigen Behörde des Wohnortes ausgestellte, auf die Dauer eines Kalenderjahres giltige Radfahrkarte. 2. Radfahrer, welche ihren Wohnsitz außerhalb Preußens in einem Staate haben, in dem Radfahrkarten gleicher oder ähnlicher Art vorgeschrieben sind, eine nach dortigen Bestimmungen giltige Radfahrkarte. 3. Radfahrer, welche weder in Preußen, noch in einem unter 2 genannten Staate ihren Wohnsitz haben, einen anderweitigen genügenden Ausweis ihrer Person. Militärpersonen, welche das Fahrrad dienstlich benutzen, bedürfen einer Radfahrkarte oder sonstigen Ausweises nicht. Ein Nummerirungszwang ist nicht vorgesehen. Der Vorstand des D. R.-B. wird nach der „Frankf. Ztg." noch verschiedene kleinere, aber wesentliche Verbesserungen in Vorschlag bringen.

— (Kreis-Lehrer-Konferenz.) Aus den Verhandlungen der gestrigen Kreis-Lehrer-Konferenz ist noch nachzutragen, daß Herr Lehrer Sich-Mocker Bericht über den Stand der Kreis-Lehrer-Bibliothek erstattete. In den Verwaltungsvorstand derselben wurde für den verstorbenen Hauptlehrer Schulz II-Mocker Herr Hauptlehrer Drews-Leibitsch als Kassirer gewählt. Herr Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte äußerte den Wunsch, daß auch die städtischen Lehrer ihren Beitritt zu der Kreis-Lehrer-Bibliothek erklären möchten. Jetzt umfaßt der Kreisschulinspektionsbezirk Thorn 170 Lehrkräfte, darunter 86 aus der Stadt Thorn. Zu der Aufforderung des Herrn Rektor Lottig, für den Coppernikus-Verein Alterthümer zu sammeln, ist noch mitzutheilen, daß genannter Verein alle durch die Zusendung rc. verursachten Ausgaben gerne ersetzt. Bei dem Besuche der Garnisonkirche wurden die Lehrer durch einige Orgelvorträge des Herrn Organisten Dorrn, durch einen Gesangsvortrag von Fräulein Reschke unter Orgelbegleitung und durch einen gemischten Chorgesang („Der Herr ist mein Hirte") erfreut. — An dem Festessen im Schützenhause betheiligten sich ca. 100 Herren und 20 Damen. Herr Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte brachte ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Herr Pfarrer Ullmann-Grabowitz trank auf die deutsche Schule und die Lehrerschaft. Herr Hauptlehrer Schüler-Thorn ließ die Leiter der Konferenz hochleben, und Herr Kantor Pleger toastete auf das deutsche Lied. Unter Leitung des letzteren wurden einige Männerchöre zu Gehör gebracht. Der Vorsitzende nahm beim Festessen Gelegenheit, den Sängern und Sängerinnen für ihre Darbietungen Dank zu sagen. Das Festessen verlief in gehobener Stimmung und endete nach 4 Uhr nachmittags.

— (Promenadenkonzert.) Morgen, als am Himmelfahrtstage, konzertirt die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 zur gewöhnlichen Zeit auf dem Altstädtischen Markte.

— (Scharfschießen.) Am 31. d Mts. wird vom 2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 176 auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatz ein Scharfschießen aus Gewehren abgehalten werden. Die nach dem Schießplatz führenden Wege werden während des Schießens gesperrt. Am Freitag den 20. d. Mts. werden die Fußartillerie-Regimenter von Hindersin Nr. 2 und Nr. 15 auf dem Schießplatz ein Nachtschießen abhalten. Das Schießen beginnt mit dem Dunkelwerden und wird am nächsten Morgen enden.

— (Der D-Zug aus Alexandrowo) kam heute früh mit nur 2 Passagieren und ohne Schlafwagen hier an. Wie erzählt wird, ist der Warschauer Zug ausgeblieben, weil bei Skierniewice infolge eines orkanartigen Sturmes die Brücke eingestürzt sein soll. Bestätigung der Nachricht bleibt abzuwarten.

— (Aalfang während der Frühjahrsschonzeit.) Der königliche Landrath erläßt im „Kreisblatt" folgende Bekanntmachung, betreffend Anträge auf Ertheilung der Erlaubniß zum Aalfang während der Frühjahrsschonzeit: „Im Ausschusse des deutschen Fischereivereins ist zur Sprache gekommen, daß bei der eingetretenen heißen Witterung voraussichtlich in den nächsten Wochen eine starke Aalwanderung besonders während der Zeit des Vollmondes stattfinden wird. Nach den Fischerei-Ausführungs-Verordnungen vom Jahre 1887 ist der Herr Regierungspräsident ermächtigt, den Fischern sowohl während der wöchentlichen, wie auch während der Frühjahrsschonzeit für die nur zum Aalfang bestimmten und geeigneten ständigen Vorrichtungen und Geräthe (Senknetze, Reusen, Körbe oder Angeln) zu gestatten, die ausgelegten Gezeuge auszunehmen und wieder auszulegen, wenn durchaus nachtheilige Hindernisse für den Zug der Wanderfische nicht zu befürchten sind. Die Ortsbehörden ersuche ich, dies in den Kreisen der Interessenten mit dem Bemerken zur Kenntniß zu bringen, daß Anträge um Ertheilung dieser Erlaubniß schleunigst bei mir anzubringen sind."

— (Die Maikäfer) treten in großer Menge auf. Die Voraussage, daß wir diesmal ein Maikäferjahr bekommen, scheint sich sonach zu bestätigen.

— (Falb's Witterungsprognose) für die zweite Hälfte dieses Jahres ist erschienen. Aber sie verkündet nichts wie Unheil. Der Juli soll sich durch zahlreiche Gewitter und durch reichlichen Regen kennzeichnen, dazu kommt ziemliche Kühle. Der August bringt nach Falb Landregen und Gewitter, der September gar schon — Schneefälle!

(Steckbrieflich verfolgt) wird von der Amtsanwaltschaft Culm der 45 Jahre alte Schachtmeister Albert Kurkurewitz, zuletzt in Mocker aufhaltsam, wegen Bettelns.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers v. Lajskowski in Sobierczysno, Kreis Strasburg, ausgebrochen.

[] **Aus dem Kreise Thorn**, 17. Mai. (Bienenzuchtverein Steinau.) Am Sonntag fand im Vereinslokale zu Steinau eine Sitzung des Steinauer Bienenzuchtvereins statt. Nach Eröffnung der Sitzung erstattete Herr Lehrer Habermann Bericht über die Delegirtenversammlung des Gauverbandes Marienburg zu Dt. Eylau. Nach dem Jahresbericht besteht derselbe aus 51 Vereinen mit 1296 Mitgliedern, welche im Vorjahre mit 10569 Völkern wirthschafteten und 30457 Klg. Honig und 929 Klg. Wachs ernteten. Zur lebhaften Besprechung kam der auf der Delegirtenversammlung gehaltene Vortrag: „Wie muß der Bienenzuchtbetrieb sich gestalten, damit er auch in ungünstigen Jahren noch etwas Ertrag giebt?" In demselben war behauptet worden, daß der Glockenkorb dem Kanitzkorbe nicht nachsteht. Diesem widersprachen fast alle Imker, denn erfahrungsgemäß sei der Glockenkorb ein guter Schwarmstock, aber zur Erzielung hoher Erträge bleibt er hinter dem Kanitzkorbe. Die ausgesprochene Ansicht, bei der Triebfütterung größere Portionen zu verabreichen, wurde getheilt. Darauf verlas der Vorsitzende die Monatsanweisung aus der „Preußischen Bienenzeitung". Die Auswinterung wird als eine befriedigende dargestellt. Aber auch in diesem Monat ist das Füttern solange fortzusetzen, bis die Natur in ausgiebiger Weise für die Nahrung Sorge trägt. Die Triebfütterung erfordert als Grundbedingung: 1. starke, gesunde Völker mit fruchtbaren Königinnen, 2. reichliche Rollentracht, 3. gereifte Kenntnisse des Imkers in der Bienenzucht. Die deutsche Biene wird der Krainer Biene ebenbürtig zur Seite gestellt. Will jemand aber seinen Stand krainisiren, dem wird Kreuzung empfohlen. Der Frage, ob der Verein sich an der Gründung eines bienenwirthschaftlichen Bezirksverbandes Culm und der benachbarten Kreise betheiligen wird, konnte nicht näher getreten werden, da man zweifelte, ob dies den Statuten des Provinzialvereins gemäß sei. Die Bienenwohnungen aus Holz weisen oft schwerwiegende Mängel auf, wie das Quellen des Holzes zur nassen Winterszeit, das Verstocken der Bodenbretter, das Reißen im Sommer; deshalb richtet sich das Augenmerk der Imker auf die Bienenwohnungen von Korkstein, welches Material den Ansprüchen der Imker auf eine gute Wohnung vollkommen genügen soll. Sie sind warmhaltiger, denn Kork ist ein schlechter Wärmeleiter; die Zehrung der Bienen soll darum geringer sein. Im Preise sind sie nicht theurer als die Holzwohnung. Zu beziehen sind selbige von dem Fabrikanten Zeglin in Reetz (Neumark). Um sich von den Vorzügen dieser Wohnungen zu überzeugen, wollen einige Mitglieder sie auf ihren Stand einführen. Als neues Mitglied wurde aufgenommen Bahnmeister Herr Lenkowitz-Turzno. Nächste Sitzung in Ostaszewo auf dem Bienenstande des Lehrers Herrn Plewa.

Aus dem Kreise Thorn, 17. Mai. (Wegesperre.) Der Bergweg bei Schloß Birglau ist wegen Ausführung der Erdarbeiten auf 3 Wochen gesperrt.

Von der russischen Grenze, 16. Mai. (Duell.) Aus Warschau, 15. Mai, wird gemeldet: In dem Stadtwäldchen zu Mlawa fand vorgestern zwischen dem Rittmeister des 18. Dragoner-Regiments, Siewcienko, und dem Kornet Bezurowicz von demselben Regiment aus unbekannten Gründen ein Pistolenduell statt. Bezurowicz fiel bei dem ersten Kugelwechsel.

Sport.

Radfahren. Am Sonntag starteten in Berlin-Halensee Willy Arend und der bekannte Pariser Flieger Déchamps. Der letztere, ein baumlanger, breiter Pariser, schlug den deutschen Champion überlegen. Damit hat Arend seinen Bezwinger gefunden und steht in der internationalen Klasse nicht mehr obenan.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Das Zungenschlagen des Rindviehes läßt sich nicht mehr oder nur schwer abgewöhnen. Manchmal hilft, wie der „Praktische Wegweiser", Würzburg, schreibt, ein engmaschiger Maulkorb oder das Einschmieren des Maules mit Kreolin. Unsinnig ist das Beschneiden des Bändchens unter der Zunge, denn die Thiere haben nicht den Wurm unter derselben, wie viele Leute irrthümlich meinen, sondern das Zungenwetzen ist vielmehr eine recht üble Angewohnheit.

Mannigfaltiges.

(Das deutsche Wort im Wirthshause.) Der Allgemeine deutsche Sprachverein hat jetzt eine Liste derjenigen Gasthöfe und Wirthschaften herausgegeben und verbreitet, deren Besitzer sich bereit erklärt haben, überflüssige fremde Wörter in ihren Häusern zu vermeiden und namentlich deutsch abgefaßte Speisekarten und Rechnungen zu führen. Es sind in der Liste 122 verschiedene Ortschaften angeführt, in welchen solche Gasthöfe vorhanden sind.

(Feuersbrunst.) In Slutzk im Gouvernement Minsk sind 400 Häuser niedergebrannt.

(Die „Gebirgsmarine" in Kiautschau) beschreibt E. v. Hesse-Wartegg in einem Briefe in der „National-Zeitung": Es gewährt schon einen seltsamen Anblick, eine deutsche Feldbatterie mit kleinen chinesischen Maulthieren bespannt zu sehen; aber geradezu drollig ist es, daß auf diesen Maulthieren Matrosen reiten mit Sporen an den Stiefeln! Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die vermeintlichen Matrosen größtentheils Feldartilleristen in Matrosen-Uniform sind, dafür mußten aber die Maulthiere von den Chinesen gekauft werden, die sie bisher als Lastthiere verwendet hatten, und von denen die letzten erst vor einigen Tagen in den Dienst gestellt wurden.

(Nix deutsch.) Peter Rosegger bringt im Maiheft seiner Monatsschrift „Heimgarten" folgendes ergötzliche Geschichtchen: Recht gemüthlich hatten wir uns unterhalten auf der Strecke Wien-Prag, der Kondukteur und ich. Er sprach deutsch, und die paar böhmischen Lichter, die er hie und da seinem Jargon aufsetzte, brachten mich nicht aus der Fassung. Der Mann besorgte mir schließlich ein gutes Schlafkoupé, das ich erst verließ, als der Zug still stand und die Station „Praha!" ausgerufen wurde. Es graute der Morgen, ich öffnete das Fenster und fragte meinen Kondukteur, wie lang der Aufenthalt dauern würde. „Dvacot minut!" antwortete er kurz. In der Halle stand der Frühstückstisch. Da ich die Antwort nicht verstanden hatte und also über den Aufenthalt im Unklaren war, so rief ich dem Kellner zu, mir eine Portion Kaffee ins Koupé hereinzugeben. — „Nix deutsch!" — Ich wiederholte meinen Wunsch. — „Trojete si seidani?" fragte der Kellner.

Willys Fassung gerieth in Gefahr.

„Onkel .... wahrhaftig ....? Du .... Wen denn ...?"

„Lotten!"

Wie elektrisirt fuhr der Assessor in die Höhe.

„Das junge Ding ...? Na, nimm mir's nicht übel, Onkel ..."

„Sie thut Dir wohl sehr leid, he? Bist nicht sehr höflich, mein Junge," unterbrach ihn der Onkel gutlaunig spöttelnd und nahm bedächtig einen Schluck Rothen, „na, macht nichts. Kannst Dir schon etwas erlauben, verdanke Dir ja sozusagen mein Spätsommerglück. Und darum sei ohne Sorge, Deinen Wechsel schmälere ich Dir trotz meiner Heirath nicht!"

„Ach, wie kannst Du denken, Onkel, daß mir das ... Nein, diese Lotte, diese Lotte! So gleich einzuwilligen ... unbegreiflich!"

Es klang alles so beleidigend erstaunt, was der Neffe zu Onkels Heiraths-Absichten äußerte, daß ein ungeheueres Phlegma dazu gehörte, es ruhig hinzunehmen.

Dieses schöne Phlegma besaß Onkel Dieffenbach.

„Du scheinst Dich ja fabelhaft zu freuen, eine Tante zu bekommen, lieber Willy," sagte er nur.

Der „liebe Willy" nickte gezwungen und trank schnell sein Glas leer.

„Sag' mal, wann habt ihr Euch ... wann gab sie Dir ihr Wort?"

„Wann ...?" Der Onkel räusperte sich verlegen: „Hier kommt's, warum ich Deinen Besuch erbat!"

„Ja, was soll ich ..."

„Ja, Du!" Der Major rückte ganz dicht an seinen Neffen heran und begann kameradschaftlich vertraulich: „Also hör' mal, mein Sohn! Nach Brauch und Form sind wir noch nicht verlobt, aber ich weiß bestimmt, daß sie mag ... ich weiß es. Meine Jahre stören sie nicht, sie erwartet vom Leben nicht nur eitel Vergnügen. In der Zeit, wo sie hier im Hause weilte ... damals, als Du ... na, verstehst schon ... damals lernte ich, ihr gut sein. Trotzdem sprach ich mich noch nicht zu ihr aus, ehe ich mich an Dich wandte!"

Willy quittirte durch eine mißtrauische Miene. „Ich begreife nicht ..."

„Na, denn kurz, mein Junge .... ich hab' eine Bitte an Dich. Lotte wird mit ihrer Mama für einige Wochen nach Meran gehen. Ich würde die Damen gern begleiten, kann aber nicht weg von hier. Nun wirst Du begreifen, daß mir der Gedanke Qual macht, irgend ein windiger Galan könnte sich an die Kleine heranschlängeln .... Darum wünschte ich, ihr gerne einen Beschützer mitzugeben, der über sie wacht, der sie auf ihren Spaziergängen begleitet, wenn die leidende Mutter daheim bleiben muß, der selbst durchaus zuverlässig und ungefährlich ist ..."

Hier machte Onkel Dieffenbach tief athmend eine kleine Pause und ergriff den Neffen am Knopf seiner hellen Weste ...

„Du ahnst es jedenfalls schon ... meine Wahl fiel auf Dich, lieber Junge!"

„Ich ...?" stammelte der Assessor, aufs äußerste überrascht. „Danke Dir, daß Du so überzeugt von meiner Ungefährlichkeit bist!"

„Gewiß bin ich das!"

„Schön von Dir!" meinte der Neffe mit kurzem Lachen verletzter Eitelkeit.

Der Major sah ihn ernst an und sagte noch einmal:

„Gewiß, mein Junge, ich kann Dir das Mädel ruhig anvertrauen, das Du selbst so hartnäckig verschmähtest! Deine Moral wird nicht zulassen, daß Du es jetzt begehrst, wo es einem anderen gehören soll, dem Du Achtung, Dankbarkeit schuldest .... von dem überdies Deine Existenz abhängt ... Denn, mein Sohn, wenn Du mich hintergingest ..."

„Bitte, beleidige mich nicht, Onkel!"

Der Assessor erhob sich von seinem Platze.

„Schon gut, Hitzkopf," begütigte der alte Herr indessen. „Also abgemacht! An Geld soll Dir's in Meran nicht fehlen. Du reist morgen. Lotte und ihre Mutter treffen in wenigen Tagen dort ein. Und dann wirst Du den Damen stets viel Gutes von mir erzählen, verstanden? Die Kleine soll keine Angst haben, mir mein einsames Alter zu verschönen!"

Ein wohliges Schmunzeln verklärte Onkel Dieffenbachs gutmüthiges Gesicht.

Da übermannte Willy das Komische der Lage dermaßen, daß er in schallendes Lachen ausbrach.

Das war einfach unglaublich!

Er hatte alle möglichen Rollen den Frauen gegenüber gespielt, aber die als väterlicher Beschützer noch nicht! Das mußte ja bildend für seine ganze Zukunft wirken. Dabei alles um diese kleine Lotte! Wer hätte das gedacht! Das konnte niedlich werden!

Und nunmehr völlig versöhnt mit der nächsten Zukunft, versprach er seinem Onkel alles mögliche Gute.

Am anderen Tage bereits dampfte er ab nach Meran, um seine Sendung zu erfüllen. — — — — — — — —

Eine Woche später erhielt Major Dieffenbach die erste Nachricht von seinem Neffen. Per Postkarte meldete er die Ankunft der Damen an, die sich gefreut hätten, ihn in Meran zu treffen.

Dann kamen so nach und nach alle drei Tage beinahe Postkarten an, die von gemeinsamen Spaziergängen und Spielen berichteten. Sie erzählten immer viel von Lotte, die munterer und netter denn je wäre.

Doch plötzlich hörten die Mittheilungen völlig auf.

Der Major entschloß sich zu einer Nachfrage bei seinem Neffen.

Ganze vier Wochen mußte er auf das Antwortschreiben warten, dessen Inhalt eben so seltsam, wie überraschend war.

„Lieber Onkel," begann der Brief, „enterbe mich meinetwegen ... hasse mich ... verachte mich ... ich konnte nicht anders. Ich habe mich mit Lotte verlobt. Sie ist das entzückendste Wesen der Welt. Vielleicht vermagst Du sie leichter zu vergessen ... Ich könnte ohne sie nicht leben. Jetzt erst kenne ich Liebe! Ich habe gekämpft wie ein Held, um der Gefahr zu entrinnen, um nicht nach dem Verbotenen zu greifen ... Aber es half nichts. Sie liebt mich wieder! Ich bin glücklich! Dein unwürdiger Neffe."

Onkel Dieffenbachs Erwiderung erfolgte umgehend. Er überbrachte sie seinem „unwürdigen Neffen" sogar persönlich, und sie fing ungefähr folgendermaßen an:

„Du Schlingel ... Du Schwerenöther .... daß Du so leicht in die Falle gehen würdest, hätt' ich doch nicht gedacht! Schwer genug hast Du mir's gemacht, Dich unter den Pantoffel zu bringen ... Ja, ja, nur hoch hängen muß man die Trauben ... und zwar sehr hoch! Na, meinen Segen, Kinder!"

— „Ich bitte, mir eine Tasse Kaffee in das Koupé hereinzugeben!“ — „Zde se nemluvi nemecky!“ antwortete der Kellner und that weiter nichts dergleichen. — „Aber wir haben nicht lange Zeit, nicht wahr, Herr Kondukteur?“ — „Zde se nemluvi nemecky!“ wiederholte auch dieser scharf. Dann bedeutete er czechisch, mir den Kaffee in den Wagen zu reichen, was der Kellner nach langem Zögern that. Ich begann ruhig zu frühstücken. Der Kellner stand vor dem Fenster und sagte: „Prosim pospeste si!“ — Na, dachte ich mir, mein lieber Böhm, Du wirst noch recht gut mit mir deutsch sprechen, bevor wir auseinandergehen! — Und genoß gelassen meinen Kaffee. Der Kellner wurde ungeduldig und rief: „Prosim pospeste si, vlak przi odjede!“ Ich that nichts dergleichen. Mit lebhaften Geberden rief er mir czechische Worte zu, denn der Zug wurde bereits abgerufen. Endlich reichte ich ihm das Geschirr hinaus und nickte: Adieu! Da schrie er grell: „Kaffee kostet vierunddreißig Kreuzer!“ — „Wiiie?“ fragte ich hinaus. — „Vierunddreißig Kreuzer!“ wiederholte er in höchster Erregung. — Ich deutete ihm mit den Händen: „Nix deutsch!“ — Der Zug setzte sich in Bewegung. Der Kellner stand händeringend bei seinem Kaffeetisch in der Halle. Allzulang wollte ich aber doch nicht der Schuldner des Prager Kellners bleiben, und bei Aussig, als mein Kondukteur des Deutschen wieder mächtig war, bestellte ich ihm, auf seiner Rückfahrt meine Kaffeerechnung zu begleichen.

(Das große Los), das nach Neumarkt in Schles. fiel, gehört zur Kollekte des Lotterie-Einnehmers Werner. Wie die „Bresl. Ztg.“ erfährt, wurde das große Los zu gleichen Theilen von Kaufmann Thomas in Neumarkt, Gastwirth Kentsch in Dietzdorf, Müller Fritsche in Dürschwitz und Inspektor Hoche in Jakobsdorf gespielt, sodaß nach Abzug der 16 Prozent staatlicher Abgabe auf jeden der vier Gewinner die Summe von 105 000 Mk. entfällt.

(Schiffs-Unglück.) Aus Norden, 15. Mai, wird gemeldet: Der auf Baltrum beheimatete Schooner „Elfriede Mumm“, mit Kohlen von England nach Brake unterwegs, ist in der Nordsee untergegangen. Die Besatzung von 5 Personen ist verunglückt.

(Ein menschenfreundlicher Beamter) ist der Polizeisergeant Meuser in Silschede, der sich dieser Tage vor der Strafkammer in Hagen wegen falscher Beurkundung im Amte zu verantworten hatte. Er hatte Zustellungen über Schulversäumnisse und Strafverfügungen, die ihm im Amte Wengern zur Erledigung übertragen waren, den betreffenden Personen nicht zugestellt und dann die bezüglichen Urkunden gefälscht; die Strafen bezahlte er meistens selbst. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu fünf Wochen Gefängniß.

(Der neueste Scherz vom spanisch-amerikanischen Kriege), der die Großprecherei der Yankees trefflich persiflirt: Man unterhält sich an einer Newyorker Bar über die Ereignisse zu Manila: „Die Spanier hatten mehr als fünfhundert Todte.“ — „Und auf unserer Seite?“ fragt ein Trinker. Ein Yankee antwortet phlegmatisch: „Drei Geburten.“

(Gute Berechnung.) „Ach Paul, jetzt hast Du mir schon so lange nichts von den Augen abgelesen!“ — „Kind, die Lektüre ist mir zu kostspielig!“

(Aus der Schule.) „Kannst Du mir einen berühmten griechischen Dichter nennen?“ — „Achilles!“ — „So, so, — wodurch war denn der berühmt?“ — „Durch seine Ferse!“

(Gedankensplitter.) Launen sind die Schatten unserer Vorzüge. — Viel begehren heißt: viel entbehren. — Der Stoffwechsel des Geistes heißt: Gedankenaustausch.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

19. Mai.	Sonn.-Aufgang	4.6	Uhr.
	Mond-Aufgang	3.—	Uhr.
	Sonn.-Unterg.	7.59	Uhr.
	Mond-Unterg.	7.28	Uhr.
20. Mai.	Sonn.-Aufgang	4.5	Uhr.
	Mond-Aufgang	3.27	Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.1	Uhr.
	Mond-Unterg.	8.35	Uhr.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 17. Mai 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	250	180	180	180
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	255—262	160—174	162—174	168—175
Anklam	240	160	150	165
Danzig	237—250	166	157	162
Elbing	—	—	—	—
Thorn	220—225	168—175	—	172—175
Culm	—	—	—	—
Breslau	216—235	162—179	149-169	165—171
Bromberg	225	173—175	160	160—170
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p.l.	712 gr. p.l.	573 gr. p.l.	450 gr. p.l.
Berlin	252	176½	—	177
Stettin Stadt	—	169	160	169
Posen	236	166	163	161

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Dienstag den 17. Mai 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. bunt 740 Gr. 232 Mk., inländ. roth 716 Gr. 232 Mk., transito bunt 732 Gr. 197 Mk., transito roth 708—740 Gr. 189—196 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 734 Gr. 165 Mk., transito feinkörnig 714—738 Gr. 124 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito kleine ohne Gewicht 110 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. transito 121 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,02—4,25 Mk., Roggen- 5,00—5,15 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,32½—9,37½ Mk. bez.

Königsberg, 17. Mai. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pCt. Zufuhr 10 000 Liter, höher. Loko 70er nicht kontingentirt 54,50 Mk. Br., 53,80 Mk. Gd., 53,70 und 53,80 Mk. bez., Mai nicht kontingentirt 54,50 Mk. Br., 53,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, 19. Mai 1898. (Christi Himmelfahrt.) **Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: vorm.** 9½ Uhr Pastor Meyer.

(Hagelversicherung.) Die Zeit ist gekommen, wo an jeden Landwirth die Frage wegen Versicherung seiner Feldfrüchte gegen Hagelschaden herantritt. Diese Frage: ob versichern oder nicht, ist zweifellos mit ja zu beantworten, dagegen ist die Frage: wo zu versichern, schon schwerer, namentlich für den mittleren und kleinen Landwirth, welcher mit den einschlagenden Verhältnissen nicht so vertraut ist, wie der Großgrundbesitzer. Der Landwirth hat in diesem Falle die Wahl zwischen Gegenseitigkeits- und Aktien-Gesellschaften. Die Gegenseitigkeits-Gesellschaften erheben meist eine mäßige Vorprämie und müssen in hagelreichen Jahren, wo diese Vorprämie nicht ausreicht, einen sogenannten Nachschuß bis zur Höhe der Deckung aller Schäden, Verwaltungskosten 2c. erheben. Entfällt nun die Versicherungsnahme auf Jahre mit wenig Hagelschäden, so kommt der Versicherte billig weg; entfallen aber auf die Jahre seiner Versicherung viele Hagelschäden, so wird ihm die Versicherung theuer. Die Zahlung der Entschädigung kann bei Einziehung von Nachschüssen oft erst nach längerer Zeit erfolgen. Die Aktien-Gesellschaften erheben eine feststehende Prämie, nach deren Zahlung jede weitere Verpflichtung für den Versicherten wegfällt und das Fehlende die Gesellschaft zu zahlen hat. Die Zahlung der Entschädigung erfolgt bedingungsmäßig innerhalb vier Wochen nach der Taxe, meist aber schon in 14 Tagen. Wir rathen den Herren Landwirthen jedenfalls zur Versicherungsnahme, und wenn dieselbe bei einer Gegenseitigkeits-Gesellschaft genommen werden soll, zu einer an Umfang größeren Gesellschaft, weil sich hier die Gefahr mehr vertheilt und daher voraussichtlich die Beiträge nicht so hohe sein werden, wie bei einer kleinen Gesellschaft; will der Landwirth aber im Voraus genau wissen, was er an Prämie im ganzen zu zahlen hat, so empfiehlt sich die Benutzung einer Aktien-Gesellschaft.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (R.-G.-B. S. 31) vorgeschriebene Schutzpockenimpfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden.

Stadtrevier bezw. Schule	Erst- bezw. Wiederimpfung	Impflokal	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Revision
Schule von Frl. Küntzel	Wiederimpfung	W.d.Hrn.Kr.-Phys. Breitestr. 18, II.	6. Mai v. 9 Uhr	13. Mai v. 9 Uhr
" " Kaske	"	"	6. " " 9 "	13. " " 9 "
Mädchen-Bürgerschule	"	höh. Mädchenschule	6. " " 11 "	13. " " 11 "
Höhere Mädchenschule	"	"	6. " " 12 "	13. " " 11½ "
2. Gemeindeschule	"	2. Gemeindeschule	17. " " 11 "	24. " " 11 "
Gymnasium und Realschule	"	Gymnasium	17. " " 12 "	24. " " 12 "
Knabenmittelschule	"	Knabenmittelschule	7. Juni " 11 "	14. Juni " 11 "
1. Gemeindeschule	"	"	7. " " 12 "	14. " " 12 "
Altstadt 1. Drittel	Erstimpfung	2. Gemeindeschule Bäckerstraße	1. n. 4 "	8. " n. 4 "
Neustadt 1. "	"	"	1. " " 4½ "	8. " " 4¼ "
Altstadt 2. "	"	"	1. " " 5 "	8. " " 4½ "
Neustadt 2. "	"	"	1. " " 3½ "	8. " " 5 "
Altstadt 3. "	"	"	3. " " 4 "	10. " " 4 "
Neustadt 3. "	"	"	3. " " 5 "	10. " " 5 "
Knaben der 3. Gemeindeschule	Wiederimpfung	3. Gemeindeschule Schulstraße	14. " " 4 "	21. " " 4 "
Mädchen " 3. "	"	"	14. " " 4½ "	21. " " 4½ "
Fischerei-Vorstadt	Erstimpfung	"	14. " " 5 "	21. " " 5 "
Bromberger- und Schulstraße	"	"	15. " " 4 "	22. " " 4 "
Mellienstraße	"	"	15. " " 4½ "	22. " " 4½ "
Kasernenstraße u. Rest der Bromberger Vorstadt	"	"	15. " " 5½ "	22. " " 5½ "
4. Gemeindeschule	Wiederimpfung	4. Gemeindeschule Jakobs-Vorstadt	15. " v. 12 "	22. " v. 12 "
Jakobs-Vorstadt	Erstimpfung	"	15. " n. 12½ "	22. " n. 12½ "
Culmer Vorstadt	"	Golz'sches Gasth.	17. " " 4 "	24. " " 4 "

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgetheilt.

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:

1) Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugniß die natürlichen Blattern überstanden hat.

In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1897 geborenen Kinder zu impfen.

2) Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugniß in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1886 geboren sind, wieder geimpft.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzt vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittels der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt, oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch folgendes hinzugefügt:

1. Der für den hiesigen Impfbezirk bestellte Impfarzt ist der hier Breitestraße Nr. 18, 2 Treppen, wohnhafte Königliche Kreis-Physikus, Sanitätsrath **Dr. Wodtke.**

2. Außer den im Jahre 1897 und 1886 (cfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wiederimpfung zu stellen, welche im Jahre 1897 wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wiederimpfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wiederimpfung beigebracht werden kann.

3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können, außer den nach dem vorstehend mitgetheilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.

4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens **bis zum betreffenden Impftage** dem Impfarzt überreicht werden.

5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.

6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermin fern zu halten.

8. Die Impflinge sind mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.

9. **Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.**

Thorn den 18. April 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.